

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg)

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, 8. Et.

Anzeigen:
Für die dreizehnbaltige Pettzeile ober deren Raum 80 A
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Nur keine Schmutzkonzurrenz und Preisschleuderei!

Diese Mahnung richten seit Jahren alle Unternehmer-, Fabrikanten- und Händlerorgane in fast jeder Nummer an ihre Leser und Standesgenossen. Gegenwärtig macht der nachstehende recht eindringliche Artikel die Kunde durch jene Presse. Er ist wert, auch von unsern Kameraden aufmerksam gelesen zu werden. Der Artikel lautet: „Nur keine Preisnachlasse! Preise halten!“ Wie oft ist dieser Ruf schon in unserm Fachblatt erschienen. Wie oft haben wir nicht nur die Fabrikanten und Großhändler, sondern auch die Detaillisten ermahnt, mit den Warenpreisen nicht herunterzugehen, sondern an dem einmal erreichten Niveau festzuhalten und bei guter Konjunktur womöglich eine entsprechende Erhöhung eintreten zu lassen. Wenn wir Unternehmer allen Schwankungen auf den Rohstoffmärkten folgen, alle Veränderungen der Warenmärkte mitmachen wollten, die durch ein gesteigertes Angebot die Preise senken könnten, wohin kämen wir da? Die Rohmaterialien werden selten und nur ausnahmsweise für ganz kurze, vorübergehende Fristen etwas billiger; die Konkurrenz auf den Weltmärkten ist nur im Auslande zu fürchten, im Inlande sind wir die Herren, wenn wir nur wollen. Da können wir die Preise diktiert! Und wo wir es nicht sind, also den Markt nicht beherrschen, da nur deshalb nicht, weil wir uns nicht kartellieren, überhaupt nicht organisiert haben.

Was haben wir übrigens davon, wenn ja einmal irgendein Artikel, den wir zur Herstellung unserer Fabrikate brauchen, zeitweise etwas billiger wird? Heute ist er um eine Kleinigkeit im Preise gesunken und morgen geht er um das Doppelte wieder hinauf, um dort oben dauernd zu bleiben und dann abermals im Preise zu steigen. Wenn wir also auch mit den Preisen für die fertige Ware gleich heruntergehen wollten, so hätten wir mehr Schaden als Nutzen, weil die Steigerung des Konsums in so kurzer Zeit nicht das wettmacht, was der billigere Preis an Profit uns entgehen läßt.

Zudem sind solche Verbilligungen auf den Rohstoffmärkten, wie gesagt, eine Seltenheit. Die ausnahmslose Regel ist, daß alle Rohmaterialien immerfort im Preise steigen. Dazu kommen auch die steigenden Lasten, die uns der Staat in Form von Steuern und Gebühren aller Art auferlegt; kommen ferner die Zuschläge der Länder und Gemeinden. Kurz, die Produktionskosten bewegen sich mit einer unheimlichen Konsequenz nach aufwärts. Und angesichts dieser unbestreitbaren Tatsache sollen wir, wenn momentan die Märkte überfüllt sind, und wir nicht gleich flotten Absatz erwarten dürfen, Preisnachlasse gewähren und Schmutzkonzurrenz treiben? Das wäre das Törichteste, was wir tun könnten; denn, wenn es auch nicht vorteilhaft sein mag, bei schlechter Konjunktur die Preise hochzuhalten, so ist es doch sicher weniger verlustreich, als die Preise nachzulassen. Von einer Absatzkonjunktur, die nicht zugleich eine Preis-konjunktur ist, haben wir wenig; von einer guten Konjunktur mit schlechten Preisen haben wir nicht viel; von einer stöckenden Konjunktur mit schlechten Preisen aber haben wir gar nichts und weniger als nichts — nämlich Verluste. Darum kann es für uns nur eine Parole geben: Bei einer guten Konjunktur dieselbe ausnützen, das heißt, die Preise hoch treiben und bei einer schlechten Konjunktur die Preise festhalten! Das ist eine richtige, das heißt profitable Preispolitik!

Nun wird gelagt: Ja, aber die gesamte Industrie, die als Hauptabnehmer in Frage kommt, leidet doch unter einer rückgängigen Konjunktur, stellenweise finden sogar Produktionseinschränkungen statt; das drückt doch auch die Preise. Dazu möchten wir bemerken, daß diese sogenannte „rückgängige Konjunktur“ der Industrie

vielfach recht überschätzt wird. Gewiß, in einzelnen Branchen macht sich ein Rückgang der Beschäftigung bemerkbar, in andern Industriezweigen ist sozusagen ein Stillstand eingetreten, und man beschränkt sich darauf, seinen Bestandsstand zu wahren. In wieder andern Industriezweigen ist sogar nicht einmal ein Stillstehen zu verzeichnen, sondern eine ganz gesunde Weiterentwicklung mit entschieden steigender Tendenz des Absatzes. Auch die neuesten Uebersichten des deutschen Außenhandels lassen keineswegs eine Minderung des Exports erkennen. Mag auch der einzelne Industriezweig stellenweise ein Minus an Beschäftigung konstatieren können, so wird dies an einer andern Stelle durch ein Plus ausgeglichen; jedenfalls deutet nichts darauf hin, daß der Absatz der Branche in seiner Gesamtheit zurückgegangen ist. Und wenn auch! Besser, es machen einige von uns das Geschäft als gar keiner! Diejenigen, die keine guten Preise erzielen oder überhaupt für ihre Waren keinen Absatz finden können, halten wir schablos durch unsere Organisation. Was sie bei schlechten Preisen verdienen, können wir ihnen auch leisten. Warum verderben sie uns also das Geschäft?

Ein stöckender Absatz ist also kein Argument für, sondern ein Argument gerade gegen billigere Verkaufspreise; was eventuell am Umsatz verloren geht, muß durch Steigerung des Gewinns am Verkauften ausgeglichen werden. Das gilt nicht nur für den Fabrikanten, sondern auch für den Händler, dessen Umsatz und Verdienst um so besser sein wird, je höher die Preise sind. Einen Ausfall am Umsatz wettzumachen, gibt es für Fabrikanten und Händler nur ein Mittel: Das Geschäft um so lukrativer zu gestalten. Daß das nicht durch ein „Herabsetzen“ der Preise geschehen kann, liegt auf der Hand, im Gegenteil, tritt an Fabrikanten wie Händler, an letztere ganz besonders, die Pflicht heran, nun erst recht auf die Preise zu halten, um wenigstens an dem vorhandenen Geschäft einen angemessenen Verdienst zu erzielen. Und darin lasse man sich auch nicht irremachen, weder durch die illoyale Konkurrenz derjenigen, die nicht rechnen können noch durch das Drängen der Kundschaft nach billigeren Preisen.

Man vergegenwärtige sich einfach die Tatsachen, wie sie liegen und worauf wir schon hingewiesen haben. Rohstoffe, Kohlen und andere Materialien sind teuer, Löhne und Spesen sind gestiegen, Steuern und Abgaben ebenfalls — kann man da mit den Warenpreisen heruntergehen, weil zufällig — sagen wir beispielsweise: die Nägel, mit welchen wir die Kästen schließen — etwas billiger geworden sind, was notabene gar nicht ist? Und mahnen nicht die erhöhten Frachttarife zur Vorsicht? Mögen unsere Berufscollegen Umsatz, Spesen und Nutzen in den letzten Jahren mit den entsprechenden Zahlen der Gegenwart vergleichen, dann wird man es bestätigt finden, daß unsere Mahnung: „Preise halten“ nur zu berechtigt ist. Und selbst wenn wir irgendeinen Artikel, den wir zur Produktion brauchen, etwas billiger bekommen, so läßt dies, wie erwähnt, auf die Kalkulation der fertigen Ware eine so geringe Wirkung aus, daß sich dadurch eine Herabsetzung der Preise der letzteren auf keinen Fall rechtfertigen läßt. Es kann deshalb den Fabrikanten gar nicht eindringlich genug empfohlen werden, an den selbsterhaltenen Preisen unbedingt festzuhalten und jeden Versuch einer Abbröckelung von den Preisen — unter welchem Vorwand immer es sein mag — ganz energisch zurückzuweisen. Es rechtfertigt sich das aus der unausweichlichen Notwendigkeit, der Industrie die erforderliche Gleichmäßigkeit und Stetigkeit im Betriebe zu erhalten, die sofort verlorengehen und einer wilden Konkurrenzhege Platz machen würde, wenn die eine oder die andere Fabrik zu einer Herabsetzung der Preise übergehen wollte.

Heruntergebracht sind die Preise sehr rasch; welche ungeheuren Anstrengungen es aber kostet, sie wieder hochzubringen, davon haben die letzten Jahre in drastischer Weise gezeugt: Schritt für Schritt in unsäglicher Nähe hat wieder erkämpft werden müssen, was vormem im Handumdrehen der Kundschaft hingeworfen wurde. Und trotz dieses schweren Ringens ist es bis heute nicht gelungen, die Verkaufspreise allenthalben auf einen Stand zu bringen, der den seit 25 Jahren fast beständigen Steigerungen der Einstandspreise voll entspricht. Um so mehr sollte man sich hüten, auch nur zum kleinsten Teil an einem Abbröckeln der kaum erst errungenen autkömmlichen Preise mitzuwirken!

Und wenn nun wirklich der eine oder der andere finden sollte, daß er bei den von ihm festgehaltenen Preisen gut verdient und ein nutzbringendes Geschäft macht, ist denn das ein Fehler? Ist es denn ein Unrecht, gut zu verdienen? Ist es ein Mangel, sein Geschäft mit gutem Nutzen zu betreiben? Man möchte wirklich zuweilen glauben, daß es so sei, wenn man sieht, wie manche Leute einen förmlichen Gefallen daran finden, sich selbst zu unterbieten und ihr gutes Geld zu verschleudern. Dazu hat bei der heutigen Lage wahrscheinlich niemand Anlaß, denn es ist klar, daß jede Nachgiebigkeit in den Preisen sehr bald zu bereuen sein wird. Darum kann jeder seinen eigenen Interessen wie denen der Gesamtheit nicht besser dienen, als wenn er in gegenwärtiger Zeit die Mahnung recht eindringlich beachtet: „Preise halten!“

Dies die Ausführungen der Ausbenterpresse über Schmutzkonzurrenz und die Notwendigkeit, die Preise hochzuhalten. Haben wir nicht recht, wenn wir sagen: diesen Artikel, der die Anschauungen der Unternehmer wiedergibt, sollte auch jeder Arbeiter lesen? Er braucht nur statt „Warenmarkt“ „Arbeitsmarkt“; statt „Rohstoff“ „Nahrung“; statt „Produktions-spesen“ „Lebensmittelpreise“; statt „Warenpreise“ „Arbeitslöhne“ zu setzen und er hat dann das denkbar kräftigste Plädoyer für die Notwendigkeit des organisierten Lohnkampfes, für die Unentbehrlichkeit der Gewerkschaft und ferner: gibt es nicht auch bei uns, innerhalb der Arbeiterchaft, eine Schmutzkonzurrenz? Treiben nicht Andersorganisierte, Indifferente und Unorganisierte eine verderbliche und schädliche Preisschleuderei?

Kameraden! Ihr solltet den vorstehenden Artikel samt den daran angeschlossenen Bemerkungen nicht nur selber lesen, sondern ihn auch den uns noch fernstehenden Arbeits-kameraden zu lesen geben oder vorlesen!

Die Unfälle bei den Bauten im Jahre 1911.

Die Gefahren der gewerblichen Arbeit erhalten ihren besonderen Ausdruck durch die Kranken- und Sterbestatistiken in den Berichten der Verbandsorganisationen, der Krankenkassen und durch die alljährlichen „Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften und der Ausführungsbehörden“, wobei in diesen vom Reichsversicherungsamt die Unfallzahlen veröffentlicht werden. Es ist deshalb eine dankbare Aufgabe unserer Fachpresse, daß sie von Jahr zu Jahr zahlenmäßig auf diesen Verbrauch von Menschenleben und Gesundheit hinzuweisen sucht. Den Unternehmern, den Behörden und den Arbeitern wird dadurch immer wieder nahegelegt, praktischen und wirksamen Menschenschutz zur Geltung zu bringen. Die reichs-gesellschaftliche Unfallversicherung zeigt von 1906 ein teilweises Zurückgehen der Unfallzahlen, was auf Ursachen verschiedener Art zurückzuführen ist. In Frage können hierbei kommen: die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, Nachlassen der Uebergearbeit, Streiks, Aussperrungen und andere Zufälligkeiten und Vorgänge, wie auch eine schärfere Ueberwachung der Betriebe usw. Die Unfallbelastung der gewerblichen Arbeit in den letzten Jahren zeigt sich im folgenden:

Jahr	Unfälle insgesamt	Entschädigte Unfälle	Tödlichverletzte
1908	662 321	142 965	9856
1909	664 247	139 070	9363
1910	672 961	132 064	8857
1911	716 684	132 114	9443

Das sind brutale Zahlen, um so mehr, wo noch außerdem die ungeheuren Opfer der übrigen beruflichen Erkrankungen und Sterbefälle hinzukommen. Der Löwenanteil bei dem Rückgang der entschädigten Unfälle und den Tödlichverletzten entfällt auf die Knappschaftsberufsgenossenschaft und die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Die Knappschaftsberufsgenossenschaft hat im Jahre 1910 gegen 1908 275 und die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften hatten 192 Tödlichverletzte weniger aufzuweisen. Dagegen zeigt das Jahr 1911 wieder eine beträchtliche Zunahme der Unfälle und besonders der Tödlichverletzten. In den vorausgeführten Zahlen waren die Baugewerks-Berufsgenossenschaften wie folgt beteiligt:

Jahr	Unfälle insgesamt	Entschädigte Unfälle	Tödlichverletzte
1908	68 041	14 187	1130
1909	69 965	13 544	1070
1910	72 492	13 407	1058
1911	79 147	13 490	1145

Wie bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften insgesamt, so ist auch bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften die Zahl der Unfälle absolut und relativ gestiegen. Ein Rückgang zeigt sich nur bei den entschädigten Unfällen. Auf tausend Kollarbeiter kamen durchschnittlich bei den

Jahr	gewerblichen Berufsgenossenschaften gemeldete und entschädigte Unfälle	Baugewerks-Berufsgenossenschaften gemeldete und entschädigte Unfälle
1908	58,81	9,48
1909	58,62	8,93
1910	58,38	8,36
1911	60,12	8,14

Wie hieraus zu ersehen, ergibt sich für das Baugewerbe in seinen Relativzahlen der entschädigten Unfälle gegenüber den gewerblichen Berufsgenossenschaften eine beträchtlich stärkere Belastung. Aber auch hier ist der Rückgang eine Tatsache. Welche Ursachen bei diesem Vorgang mitprechen, ist im Vorjahre im „Grundstein“ und im „Zimmerer“ in Nr. 10, 11 und 12 eingehend dargelegt worden. Wir können hierzu noch gew nachtragen, daß auch zum Teil die arbeiterfeindliche Rechtsprechung in Unfallsachen mit beiträgt. — Die Tabelle I zeigt den Rückgang der Unfälle bei den einzelnen Bauberufsgenossenschaften. Die Tabelle II gibt eine Uebersicht, wie im Laufe der in Betracht kommenden zehn Jahre die Zahl der Tödlichverletzten zurückgegangen und welche Aufwendungen zurzeit die Bauberufsgenossenschaften zur Wahrnehmung der Unfallverhütung machen und wie diese durch die technischen Aufsichtsbereamen ausgeführt wird. Bei einzelnen Bauberufsgenossenschaften werden von den revidierungsbedürftigen Betrieben oder Baustellen 91 und 97 und bei andern wieder 300 bis 400 pzt. revidiert. Das heißt: daß durchschnittlich der einzelne Betrieb (knapp) einmal, dagegen andere wieder viermal revidiert worden sind. Die Aus-

gaben der Bauberufsgenossenschaften für die Ueberwachung der Betriebe haben in den letzten Jahren auch eine nicht zu unterschätzende Zunahme erfahren. Ausgegeben wurden rund insgesamt:

Jahr	M. 544 362	M. 607 015
1908	544 362	607 015
1909	579 317	654 239

Daß die berufsgenossenschaftliche Ueberwachung der Betriebe und Baustellen in keinem Fall genügt, um einen wirksamen Schutz zu erreichen, ist in unsern Organen wiederholt nachgewiesen worden. Der bescheidene Erfolg auf dem Gebiete der Unfallverhütung ist nur zum geringen Teil ein Verdienst der Berufsgenossenschaften. Davon ist man auch in den besseren Unternehmerkreisen überzeugt. In den Jahresberichten der Berufsgenossenschaften verlangt man, genau wie auf unserer Seite, eine mehr verantwortliche Mitwirkung der Baupolizeibehörden. Der Rückgang der entschädigten Unfälle kommt auch bei den Finanzen der Berufsgenossenschaften zum Ausdruck: die Entschädigungsbeträge gehen zurück. Die Hamburgische, Nordöstliche, Schlesiſch-Poſensche, Hannoverſche, Fesſen-Nassauſche, die Bayeriſche und die Südweſtliche Bauberufsgenossenschaft zeigen wieder einen Rückgang dieser nicht unbeträchtlichen Zahlen. Bei der Bayerischen scheint wohl hierbei die bessere Verwaltung der letzten Jahre mitzusprechen.

Die Tabelle III gibt eine interessante Uebersicht über die „Betriebs-einrichtungen und Vorgänge, bei welchen sich die Unfälle ereigneten.“ Hier werden unsere Kollegen Urſache

Tabelle I. Kollarbeiter, Betriebe und Unfälle bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit den Versicherungsanstalten im Jahre 1911.

Zweig	Baugewerks-Berufsgenossenschaften	Zahl der		Zahl der Verletzten, für die Unfallanzeigen erstattet worden sind	Zahl der Verletzten, für die im Laufe des Berichtsjahres zum ersten Male Entschädigungen gezahlt worden sind			Folgen der Verletzungen								
		Kollarbeiter	Betriebe		Zusammen	Auf 1000 Kollarbeiter			Tob	Dauernde Erwerbsunfähigkeit		Verstorbene	Erwerbsfähige Hinterbliebene			
						1911	1910	1908		vollige	teilweise					
1	Hamburgische	71 182	13 536	10	3 583	49,63	51,51	53,87	517	7,26	7,87	9,33	45	3	111	368
2	Nordöstliche	193 587	25 904	23	12 284	63,36	64,01	64,16	1 667	8,62	9,16	14,54	152	15	847	1153
3	Schlesiſch-Poſensche	108 196	9 871	6	5 784	56,06	51,35	50,63	992	9,61	10,81	13,02	76	2	157	767
4	Hannoversche	89 614	16 021	3	3 258	36,36	39,28	36,35	701	7,82	9,31	9,02	74	—	149	478
5	Magdeburgische	49 222	6 878	3	2 477	50,32	49,80	51,22	418	8,45	7,71	11,55	85	1	97	282
6	Sächſiſche	109 606	11 741	10	6 129	55,92	56,56	48,47	1 063	9,67	11,05	11,90	74	3	249	737
7	Thüringiſche	40 086	5 796	2	1 694	42,26	41,02	42,41	370	9,28	8,27	11,48	21	—	205	144
8	Fesſen-Nassauſche	66 714	14 895	14	8 536	53,00	51,84	50,32	531	7,96	7,89	9,57	40	2	109	380
9	Rheinisch-Weſtſälische	190 673	27 059	12	8 679	45,52	45,65	42,02	1 717	9,00	9,79	9,65	194	—	583	940
10	Württembergische	38 503	9 760	2	1 787	46,41	50,48	50,29	548	14,22	17,11	17,97	84	—	253	261
11	Bayerische	97 573	14 812	12	7 118	72,95	70,59	67,07	1 541	15,79	14,42	21,12	90	13	342	1090
12	Südweſtliche	57 483	12 634	12	6 451	60,08	58,58	53,93	729	12,68	14,20	14,30	56	2	167	504
13	Liefbau-Berufsgenossenschaft	236 286	20 297	9	19 437	82,26	79,73	67,53	2 698	11,42	12,82	14,92	254	45	881	1518
Zusammen oder durchschnittl.		1 543 705	189 206	128	79 147	58,90	58,27	54,00	13 490	10,04	10,78	13,05	1145	86	3650	8009

Tabelle II. Tödlichverletzte, Unfallverhütung, Verwaltungsloſten, Löhne und Entschädigungsbeträge bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit den Versicherungsanstalten im Jahre 1911.

Zweig	Baugewerks-Berufsgenossenschaften	Auf 1000 Kollarbeiter kommen Tödlichverletzte			Unfallverhütung				Allgemeine Verwaltungsloſten	Tatsächlich verbrachte Löhne	Summen der Entschädigungsbeträge		
		1911	1910	1908	Kosten für		Zahl der Revisionen von Baustellen und katastrophischen Vertrieben (Werkstätten und Steinbruchbetrieben usw.)	Revisionen für Betriebsbeeinträchtigungen					
					den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften	die Ueberwachung der Betriebe							
1	Hamburgische	0,63	0,72	0,83	458,—	50 310,56	6 567	19 666	1 670	299,47	184 168,08	93 437 303	1 140 477,10
2	Nordöstliche	0,79	0,77	1,16	29,80	95 683,82	16 887	32 214	3 073	232,21	756 465,41	263 912 429	3 604 400,67
3	Schlesiſch-Poſensche	0,74	1,02	1,42	28,60	99 042,70	9 052	12 055	976	133,17	189 202,68	102 368 105	1 433 981,—
4	Hannoversche	0,83	0,75	0,87	—	42 434,80	9 295	29 896	1 516	321,64	275 133,03	100 003 197	1 201 239,69
5	Magdeburgische	0,71	0,63	1,10	5,70	21 020,45	4 410	4 283	652	97,12	110 451,95	55 644 019	707 355,68
6	Sächſiſche	0,68	0,57	1,00	619,25	45 104,35	9 057	12 906	1 163	134,76	249 365,60	140 368 357	1 755 832,81
7	Thüringiſche	0,52	0,45	0,79	259,10	11 732,32	3 212	4 441	296	138,27	64 136,84	39 929 405	472 924,52
8	Fesſen-Nassauſche	0,60	0,48	0,75	476,91	52 502,97	6 800	33 466	2 059	487,84	189 591,14	69 496 552	1 086 351,29
9	Rheinisch-Weſtſälische	1,02	1,01	1,18	—	61 717,87	17 493	30 630	2 067	175,20	344 006,20	242 245 796	2 946 860,04
10	Württembergische	0,88	0,81	1,40	19,95	12 198,08	5 684	5 215	409	91,75	93 777,89	45 687 674	674 787,86
11	Bayerische	0,92	0,90	1,16	—	65 098,84	12 041	19 060	963	158,29	440 256,98	108 598 563	2 221 404,48
12	Südweſtliche	0,97	0,85	1,20	59,—	59 142,30	7 114	13 129	1 210	184,55	169 397,70	65 918 436	1 280 843,49
13	Liefbau-Berufsgenossenschaft	1,07	1,07	0,98	1,40	105 330,98	3 474	4 641	1 506	133,59	534 872,12	260 371 856	3 760 612,64
Zusammen oder durchschnittl.		0,85	0,85	1,07	1 958,71	654 239,99	111 148	230 908	17 555	198,75	3 593 825,62	1 587 961 692	22 187 021,29

Tabelle III. Entschädigte Unfälle bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften mit den Versicherungsanstalten im Jahre 1911.

Zweig	Baugewerks-Berufsgenossenschaften	Betriebs-einrichtungen und Vorgänge, bei denen sich die Unfälle ereigneten															Zusammen
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
1	Hamburgische	87	14	—	—	—	11	116	168	72	21	9	1	1	26	41	517
2	Nordöstliche	105	63	—	—	13	74	290	542	614	101	29	2	3	87	53	1 667
3	Schlesiſch-Poſensche	71	23	—	—	1	30	318	212	121	57	22	1	11	43	81	992
4	Hannoversche	57	7	—	—	—	13	307	178	98	20	4	1	6	87	78	701
5	Magdeburgische	81	3	—	—	1	7	121	163	23	10	6	—	6	27	11	416
6	Sächſiſche	72	15	—	—	2	55	185	287	281	66	19	—	6	87	89	1 063
7	Thüringiſche	56	3	—	—	—	—	67	97	43	23	5	—	2	17	49	370
8	Fesſen-Nassauſche	48	7	—	—	1	13	119	174	67	22	11	1	2	28	57	531
9	Rheinisch-Weſtſälische	90	43	—	—	13	49	594	517	101	78	52	2	6	102	69	1 717
10	Württembergische	42	16	—	—	—	16	131	157	79	82	10	—	5	36	24	543
11	Bayerische	119	53	—	—	4	70	442	325	239	79	39	1	3	129	82	1 541
12	Südweſtliche	87	31	—	—	1	11	299	172	107	45	13	—	3	22	45	729
13	Liefbau-Berufsgenossenschaft	125	68	—	—	5	53	545	409	294	101	717	31	9	248	79	2 698
Zusammen		888	853	13	—	96	351	3366	3397	1844	655	336	40	72	839	638	13 490

haben, die Verhältnisse bei den Bauten in den einzelnen Bundesstaaten in Hinblick ihrer Wahrnehmung zur Unfallverhütung im allgemeinen und der Entwicklung der Unfallverhütungstechnik usw. nachzuprüfen. Von besonderem Wert sind hierbei die Spalten 3 und 4, und das gesamte Zahlenmaterial bei der Tiefbau-Berufsgenossenschaft. G. H.

Der saure Hering.

Th. Berlin, 9. März.

Wer dem Bacchus oder Cambrinus allzureichlich geopfert hat, sucht gemeinhin durch den Genuß eines marinierten Heringes sich zu ernüchtern. Unsere Patrioten waren durch den alldeutschen Fusel schon längst in das Stadium chronischer Trunkenheit gelangt. Wie beim Cambrinistiker das Verlangen nach Alkohol krankhaft gesteigert ist und er kaum eine Stunde aussetzen kann, ohne einen heimlichen oder unheimlichen Schlud zu nehmen, so können auch die, welche alldeutscher patriotischer Besoffenheit verfallen sind, keinen Tag vergehen lassen, ohne daß sie eine neue Gefahr, die sich gegen Deutschland richtet, entdecken, so daß eine weitere Verstärkung des Heeres und der Flotte unerlässlich ist.

Chronische Trinker zu heilen, ist schwer. Auch die, welche sich nach alldeutscher Manier täglich an patriotischen Phrasen berauschen, wurden bisher für in der Regel unheilbar gehalten. Der Reichsregierung ist jedoch das Wunder gelungen, ein Medikament zu entdecken, das sicherer und schneller als der sauerste aller sauren Heringe eine hocherfreuliche Ernüchterung aller echten Patrioten erwirkt hat. Als die Regierung vor Wochen die neue Militärvorlage ankündigte, waren die gutgesinnten Blätter noch voll von Begeisterung. Wer die zu erwartende Vorlage nicht unbesehen mit Haut und Haaren verschluden wollte, bekam bereits den beliebten Stempel als Reichsfeind aufgedrückt. Schon wurde wieder einmal der alte Jongleurtrick probiert, durch allerlei Durchschnittsrechnungen den Beweis zu erbringen, daß Deutschland pro Kopf seiner Bevölkerung für Heer und Flotte weniger aufwende als andere Staaten. Es gibt nämlich noch immer Leute, die an Zahlenblindheit leiden, oder richtiger: Leute, die nie danach fragen, wie ein Zahlenergebnis zustande gekommen ist und die sich deshalb in rührender Harmlosigkeit durch ein sich vielleicht richtige Zahlen beschwindeln lassen. Wenn ihm beispielsweise gesagt wird, Deutschland zahle nur 25 pro Kopf für Rüstungszwecke, Frankreich dagegen 30, so fragt er weder danach, ob diese Zahlen überhaupt richtig sind, noch danach, ob sie vergleichbar sind. Denn selbstverständlich ist es ein gewaltiger Unterschied, ob eine Million Steuern aus indirekter Besteuerung gezogen wird, die den Kernsten ungleich härter belasten als den Reichen, oder ob sie beispielsweise durch Besteuerung großer Einkommen und Vermögen gewonnen werden.

Also, die patriotischen Drahtzieher waren bereits dabei, die Urteilslosen wieder einzufesseln und sie von der absoluten Notwendigkeit der angekündigten Heeresvermehrung zu überzeugen. Ueber die Deckungsfrage gerbrachen sie sich den Kopf nicht. Sie mochten wohl als selbstverständlich annehmen, daß die bisherige bewährte Methode, der breiten Volksmasse die Ehre einer neuen Schröpfung zuteil werden zu lassen, beibehalten würde. Da fiel ein Keis in Frühlingssnacht. Erst durch vorsichtige Andeutungen, dann in immer bestimmterer Form verlautete, der Aderlaß müsse diesmal ungewöhnlich reichlich sein. Auch das läßte die patriotischen Blätter noch nicht sonderlich ab. Da aber platzte wie eine Bombe die halboffizielle Mitteilung herein, zur Deckung der einmaligen Ausgaben sollten die großen Vermögen und Einkommen herangezogen werden.

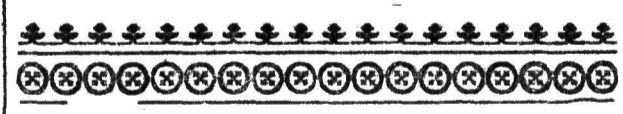
Das war der saure Hering, vor dem auch der intimste Heeresdrausch im Ru gewichen ist. Acht Tage ist es her, daß der Schleier von der Deckungsfrage ein wenig abgehoben worden ist. Doch noch keine 38 Stunden waren vergangen, und alle Welt war sich einig, daß erstens noch einmal ganz gründlich nachgeprüft werden müsse, ob die Vermehrung in der von der Regierung geforderten Höhe wirklich unerlässlich sei, und daß zweitens unter keinen Umständen die Milliarde von einmaligen Ausgaben aus den großen Vermögen herausgeschnitten werden dürfe. Wer berufsmäßig die Zeitungen aller politischen Parteien durchlesen muß, erlebt selten dabei soviel Vergnügen, wie in der vergangenen Woche. Jeden Tag wurden neue und gewagtere Kapriolen geschlagen, um den Nachweis zu erbringen, daß alle Barden guter Gesinnung zerstreut würden, wenn die Regierung auf ihrem Plane verharre. Nur die ausgeprochenen Sprachrohre der Referenten für Armeebedarf, vor allem die „P. o. f.“, dankten dem Kanzler für den „großzügigen Griff“, durch den er sich den heißen Dank des deutschen Volkes erworben habe. Dem guten Bethmann werden da Lorbeeren für eine Tat gespendet, die wirklich nicht seinem Kopfe entsprungen ist. Die Berliner Späßen pfeifen es von den Dächern, daß sowohl der Umfang der neuen Heeresvermehrung als auch der Grundgedanke auf Erhebung einer Art Kriegsteuer von den hohen Vermögen von einer Seite gekommen ist, der gegenüber der vorsichtige Bethmann keinen Widerspruch glaubt wagen zu können.

Die weitaus meisten bürgerlichen Blätter waren einig, daß die Vorlage in der angekündigten Form nicht annehmbar sei. Mit Freuden wurde ein Ausdruck der „Deutschen Tageszeitung“ abgedruckt, nach dem es besser sei, es bleibe in der Landesverteidigung irgendeine kleine Lücke, als daß das Volk in seiner Kraft durch zu große Rüstungsauswendungen geschwächt werde. Ehe ein Oertel zu diesem Verzweiflungsschrei flüchtet, da muß er außerordentlich um das eigene Wohlbefinden und um den Geldbeutel seiner agrarischen Freunde besorgt sein. Man sieht, der saure Hering ist auch bei der Korpusleng Oertels von durchschlagender Wirkung gewesen.

Die „Kreuzzeitung“ machte den Versuch, die Gefahr vom Agrarkapital abzuwenden und das im mobile Kapital als zunächst tributpflichtig hinzustellen. Davon waren natürlich die Organe des Handels und der Industrie nicht erbaut. Auch sie verzichteten auf den Genuß, im großen Jubiläumsjahre ein wenig mehr als sonst fürs teure Vaterland finanzielle Opfer zu bringen. Die „Hamburger Nachrichten“ hielten eine Ergänzungsabgabe vom Vermögen zur Deckung der einmaligen Ausgaben nur dann für diskutabel, wenn die laufenden Ausgaben der breiten Volksmasse aufgebündelt werden. Der „Bayrische Courier“, ein Zentrumsblatt der wohlhabenden Kreise, ist ganz außer Fassung geraten. Ihm ist die Vorlage eine „Blutabzapfung“, eine „Veranschlagung der Sparer“. Sein Urteil fällt er am Ende in die Sätze zusammen:

„Der Militarismus frist uns. Nur mit Bangen kann der wahre Vaterlandsfreund sich die Frage vorlegen: Wohin soll das führen? Heute kosten uns fünf Jahre Frieden soviel oder mehr als ein verlorener Krieg von gestern. . . Nunmehr liegen die Verhältnisse so, daß der echte Patriotismus sich die tiefere Frage vorlegen muß: Kann dieses uferlose Rüstungswettrennen noch lange so weitergehen? Ist die Unruhe, die Unzufriedenheit, die Gärung, welche dieses unausgesetzte, händige, immer mehr und mehr forcierte Anziehen der Steuerschraube in allen Schichten der Bevölkerung erzeugt, schließlich nicht ein gefährlicherer Feind des Vaterlandes als jeder auswärtige Gegner? Wird nicht so Jahr für Jahr von den Regierenden der Boden frisch gedüngt, aus dem die Sozialdemokratie, der Anarchismus, die Revolution herauswächst? Ist da nicht schließlich eine plöbliche Explosion der europäischen Spannung der Steuerfoller ohne Ende vorzuziehen? Wie wäre es, wenn das Parlament einmal wieder bremsen würde aus Patriotismus, aus wohlüberstandener und wohlberechtigter Liebe zur Nation, ohne Angst und Bangen vor der Entfesselung des Surrepatriotismus? Reich und Bundesstaaten stürzen auf dieser schiefen Ebene unarrestierbar in die Tiefe.“

Wie sehr gerechtfertigt ist das arme Zentrumsherg gewesen sein, ehe es sich zu solchem Ausbruch verließ? Der saure Hering hat tatsächlich Wunderwirkung gehabt. Noch vor Ostern soll dem Reichstag die inzwischen vom Bundesrat genehmigte Vorlage zugehen. Am 2. April tritt der Reichstag wieder zusammen, und am 7. April soll die erste Besung der Vorlage im Plenum erfolgen. Wird der saure Hering auch dann noch seine Schuldigkeit tun? Leicht wird es für Bethmann nicht sein. Das soll uns nicht bestimmen. Wollen die bürgerlichen Parteien den Rüstungswahnsinn durch Bewilligung der Heeresvermehrung fortsetzen, so wird die Sozialdemokratie mit allem Nachdruck bestrebt sein, den bürgerlichen Parteien so viele saure Heringe zu verschaffen wie nur möglich. Es ist das einzige Mittel, sie von ihrer militärischen Trunkenheit dauernd zu kurieren.



Internationale Nachrichten.

Der Verband der Zimmerer Oesterreichs hat im Jahre 1912 42 Lohnbewegungen geführt mit zusammen 2151 Beteiligten. Von den Lohnbewegungen entfallen auf Böhmen 10, Niederösterreich 18, Oberösterreich 2, Mähren 5, Küstenland 2, Salzburg 2, Steiermark 6 und Tirol 2. Die Bauartigkeit ist den Bewegungen nicht besonders günstig gewesen, sie war durchweg eine schwache. 18 Lohnbewegungen mit 1181 Beteiligten wurden auf friedlichem Wege erledigt; 19 Bewegungen mit 886 Mitgliedern führten zum Streik; bei 1 Bewegung mit 8 Beteiligten kam es zur Aussperrung und 4 Bewegungen mit 126 Beteiligten wurden vor Ausbruch beigelegt. Eine Erhöhung der Löhne wurde erreicht für 1861 Zimmerer, und zwar um 10 bis 30 Heller pro Tag; eine Verkürzung der Arbeitszeit für 135 Mitglieder um eine halbe Stunde täglich. Tarifverträge wurden 21 abgeschlossen, davon sind 12 neu und 9 erneuert. Außer den Lohnerhöhungen, die durch die angeführten Bewegungen erzielt wurden, sind noch solche eingetreten auf Grund von in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Verträgen. Im ganzen haben im verfloßenen Jahre 3988 Mitglieder eine Lohnerhöhung erhalten in der schon angedeuteten Höhe von 10 bis 30 Heller täglich.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. Druckschriftenversand.

Mit dieser Nummer des „Zimmerer“ gelangen das neue statistische Werk „Organisationsverhältnisse, Arbeitszeit und Stundenlöhne im Zimmererberuf Deutschlands“ und das neue „Zahlstellen- und Adressenverzeichnis — März 1913“ zum Versand. Jede Zahlstelle erhält von beiden Druckschriften je ein Exemplar, und bitten wir die Empfänger der „Zimmerer“-Sendungen diese an die Zahlstellenvorsitzenden abzugeben. Das statistische Werk bleibt Eigentum der Zahlstellen. Es wird entweder der Zahlstellenbibliothek einverleibt, oder, wenn solche nicht vorhanden ist, vom jeweiligen Vorsitzenden, oder einer andern dazu bestimmten Person so aufbewahrt, daß es dem Vorstande jederzeit zu seiner Orientierung über die Organisations- und Arbeitsverhältnisse in unserm Beruf zugänglich ist.

Ferner liegen für einen Teil der kleineren Zahlstellen das neue, auf der 20. Generalversammlung beschlossene Verbandsstatut bei. Der restliche Teil wird im Laufe der nächsten Woche verschickt. Die Auflage ist so bemessen, daß jedes Zahlstellenmitglied ein Exemplar bekommt. Wir ersuchen die Austeiler der „Zimmerer“ die Statuten zu verteilen und den verbleibenden Rest dem Vorstande zu übermitteln.

Gesuchtes Mitglied.

Das Mitglied Bruno Müller, geboren am 22. Januar 1893 in Hamburg, eingetreteten am 9. Oktober 1911 ebenfalls in Hamburg, erwiderte sich unter der falschen Angabe, daß ihm sein Mitgliedsbuch Nr. 136 546 nebst Reiselegitimation auf seiner Arbeitsstelle an der Festhalle in Bingen gestohlen sei, ein Duplikat. In Wirklichkeit verpfändete Müller seiner Logiswirtin das Buch und Reiselegitimation für hinterlassene Logischulden. Er versuchte, sich durch den Vorwand des Diebstahls seiner Schulden zu erledigen. Wir bitten, Müller das Duplikat abzunehmen und dem Zentralvorstand Buch und Adressen einzusenden.

Der Zentralvorstand.

Quittung der Zentralkasse.

In der Zeit vom 1. bis 28. Februar gingen folgende Beträge beim Unterzeichneten für die Zentralkasse ein: Angermünde M. 19,90, Bad Harzburg —,20, Vollenhagen 4, Braunschweig 118,85, Beuthen a. d. Ob. 9,80, Caspary 90, Cuxhaven 11,25, Deutsch-Biffa —,80, Dresden 600, Frankfurt a. M. 10,80, Friedrichshagen 9,35, Gommern 3, Hamburg 83,25, Gagnau 1,10, Heide —,80, Heilbronn 23,50, Kiel 56,72, Königsberg i. Pr. 14, Kulmbach —,25, Landeshut i. Schl. 4, Wemmel 3,60, Naugard 18, Nordenham 113,08, Nürnberg 12,85, Oldenburg 101,50, Osterode —,40, Raftenburg 1, Reichenbach i. Vogtl. —,80, Spandau 50,30, Springe —,50, Schleiz 1,10, Schweinfurt 4,20, Staßfurt 86,90, Stettin 3, Nellen 3,50, Wöngrowitz 3,60, Jütta 3, Einzelzahler 538,20, Zinsen 8205,36, für Inserate von Privaten 44,85, für Drucksachen, Buchhandlung „Vorwärts“ —,50, Hamburg (Beiträge f. Cramer) 4,30, Gebd. „Zimmerer“, Alb. Holtz 2,50, sonstige Eingänge 268.

An diversen der Zentralkasse in Rechnung gestellten Belegen gingen ein: Aus Bergedorf M. 12,08, Braunschweig 22,90, Chemnitz 397,35, Coburg 119,85, Dresden 155,72, Kolberg 53, Kolmar i. Pos. 25, Königsberg i. Pr. 183,35, Liegnitz 36,60, Neustrelitz 183,68, Nürnberg 124,56, Oppeln 63,50, Rostock 26,25, Saalfeld 13,10, Stavenhagen 32,70, Stettin 209,22, Stuttgart 66, Tiffin 22,40, Jütta 58,30.

An Quittungen über Arbeitslofenunterstützung gingen ein: Aus Achem M. 42, Ahrensböck 27, Ahrensburg 189,25, Altdamm 147,25, Altenburg 237,50, Altensittenbach 581,50, Altrahstedt 149,35, Amberg 70,50, Anklam 265,75, Annaberg-Buchholz 1271,50, Apertade 68, Apolda 103,50, Arnstadt 85,50, Arzberg 42,50, Aschach 178,50, Aue 423,75, Augsburg 489, Bad Harzburg 13, Bad Riffingen 408, Bad Reichenhall 284,50, Bad Sachsa 88,25, Bamberg 171,50, Barby 23,50, Bargtheide 177,75, Barmen-Eberfeld 86,50, Bartenstein 194,50, Barth 118,75, Bausen 588, Bayreuth 1233, Berlin 112, Belgard 125,25, Belgern 101,75, Belgig 76,25, Bensheim-Auerbach 13,50, Bergedorf 514, Bergen b. Gelle 153,25, Bergen a. Hagen 183,50, Berlin 10 212,75, Bertinchen 18, Bernau 238, Beuthen a. d. Ob. 85,75, Bielefeld 838, Birkenwerder 20,50, Büschowswerda 185,25, Bitterfeld 296, Boizenburg 104,75, Bollenhain 36,75, Bonn 98,50, Bramstedt 111, Brandenburg 113,50, Brandis 48, Braunsberg 191, Braunschweig 10,50, Bremen 1051,50, Bremenwürde 24,25, Breslau 2047, Brieg 398,50, Bromberg 1302,25, Brunsbüttel 448,75, Budow 14,75, Buer 70, Bunsow 785,25, Bura-Naucke 57, Burg a. Fehmaru 188, Burg b. M. 142,30, Burgstädt 172,25, Bülow 3, Bülow 477,75, Calbe 10, Camburg 22,50, Cammer 887, Canth 173,50, Cappel 723,50, Celle 117,25, Chemnitz 2909, Elbe 214, Coblenz 206,50, Coburg 112, Colmar i. G. 81,25, Cöln 2406,50, Cöthen 81,50, Cottbus 118,75, Cramwinel 552,50, Crefeld 45, Creuzburg 47,25, Grimnitzgau 673, Grotzen 464,25, Culm 888, Culmsfer 942, Cuxhaven 170,50, Czarnikau 864, Dahlen 161,25, Danzig 596, Dargun 89, Darnstadt 557,50, Dessau 85, Delitzsch 56,75, Delmenhorst 792,75, Demmin 80,50, Dessau 279, Dermold 86,50, Deutsch-Cygan 188,50, Deutsch-Biffa 170,50, Dießen 597,75, Dinkelsbühl 117, Döbeln 43, Döberan 143,50, Domlau 78, Dortmund 295,25, Dreßen 182,75, Droyßig 80, Duisburg 12,75

Düsseldorf 209,25, Eberswalde 522,50, Ebingen 15, Echern-
 fürde 48, Egein 8, Eichede 18, Eilenburg 19, Eisenach 957,75,
 Eisenberg 208,50, Eising 252, Elmshorn 55, Elsterberg 78,50,
 Ebershausen 205,75, Emden 337, Erfurt 1523, Esfen 161,
 Eutin 120,75, Falkenstein 112,50, Fallersleben 24,75, Feld-
 berg 81,50, Feitersberg 218,50, Fiddichow 71, Flatow 86,
 Flensburg 122,75, Flottbel 266,25, Forchheim 84, Forst 59,
 Forst 522,75, Frankenberg 831, Frankenhäuser 12, Franke-
 nthal 45,50, Frankfurt a. M. 2936, Freiburg i. B. 122,25,
 Freiburg i. Schl. 89, Freienwalde 344,25, Freising 213,
 Freudenstadt 434,50, Frenhan 1154,75, Frieda 540,25, Friede-
 berg a. Quais 322, Friedland i. W. 14, Friedland i. Schl. 72,
 Friedrichshagen 411, Friedrichstorf 154, Fürstenberg 113,
 Fürstwalde 100, Gadebusch 64, Gardelegen 20, Garstedt
 84,75, Garz a. d. 54,75, Garz a. Rügen 143,50, Gelsen-
 kirchen 10,50, Geuthin 51, Gera 502, Gießen 69, Glauchau
 856,50, Glogau 136,50, Glückstadt 108,50, Gmünd 256,75,
 Gnoien 53,75, Goldap 210, Goldberg i. Schl. 248,50,
 Gollnow 140,50, Gommern 25,50, Göttingen 82,50, Götting
 211,50, Gotha 493,25, Göttingen 379,50, Grabow 204,75,
 Gräfenhainichen 24, Gransee 147,25, Graudenz 1335,
 Greifenhagen 51,25, Greifswald 46,50, Greiz 250, Greves-
 mühlen 460,50, Grimmen i. P. 54,50, Gronau 1,50,
 Großbreitenbach 259,75, Großneudorf 108,50, Großrührs-
 dorf 714,50, Groß-Wofern 184,75, Groß-Zimmern 58,25, Grün-
 berg i. Pof. 298,75, Grünberg i. Schl. 204,75, Guben 277,75,
 Gumbinnen 1345,75, Güstrow 183,50, Güstrow 135,75,
 Gadersleben 191,25, Hagen i. P. 45, Hagenow 111,25,
 Halberstadt 306, Halle 2147,75, Hamburg 4579,75, Hamm 24,
 Hammer 126,50, Hannover 2353, Hannover - Wülfen 42,
 Hasloh 7,50, Haynau 332, Heidenheim 50,25, Heilbronn 937,
 Helmbrechts 841,25, Hennigsdorf 86, Herbsleben 171,
 Herford 77,50, Heringen 105,25, Hermsdorf 122,50, Herne
 26,25, Hersfeld 102,75, Hildesheim 76,25, Hirschberg 1067,25,
 Hof 719, Hohenkirchen 126,75, Hohenfalsa 641, Holzhausen
 108, Holzkirchen 63, Holzminde 25,50, Hörnerkirchen 41,75,
 Hundsfeld 119,75, Husum 141,75, Jena 181, Jever 194,25,
 Jümenau 69,75, Jüterbog 350,50, Johanngeorgenstadt 18,
 Jychoe 281,50, Jüterbog 130,75, Kahl 164,50, Kalltenkirchen
 25,50, Karlshöhe 45, Kattowitz 1102,75, Kaufbeuren 159,
 Kellinghusen 19,25, Kempen 253,75, Kiel 1182,25, Kirchheim
 u. Teck 159,50, Klingenthal 177, Klitz 82,25, Kolberg 524,50,
 Kolmar i. Pof. 1770, Kolzig 304, Königsherg i. Br. 490,75,
 Königshof 189,25, Königsee 651,75, Königshütte 154,50,
 Königslutter 15, Königswulterhausen 94,25, König 497,75,
 Konstanz 18, Körlin 47, Körlin 220, Kronau 15,75, Kranich-
 feld 224,50, Kremen 43, Kronach 88, Krüppeln 151,50, Kulmbach
 297,25, Laage 275,50, Lahri. B. 30, Landau 180, Landsberg a. d. W.
 1033,75, Landsbut i. W. 456,75, Langelsheim 8,75, Langenbielau
 425,50, Langensoltau 154,50, Langensalza 513, Lassa 42,75,
 Katowitz 72, Lauban 152, Lauenburg 38,50, Lauf 855, Leer
 85,25, Lehn 22,50, Leipzig 2521, Lemgo 30, Lengenfeld 171,50,
 Liebenwerda 248, Lieberose 85, Liegnitz 934,50, Lindow 37,50,
 Lissa i. Pof. 144, Löbau 443, Löchnitz 136,50, Loitz 40, Löben
 110,25, Löwenberg 146,75, Lübecke 10,50, Lübben-Stein-
 kirchen 611, Lübs i. Pom. 171,25, Lübtzen 120, Lübz i. M.
 230,25, Lützen 12, Lütta 40, Lützenwalde 247,25, Lütowitz-
 hagen 112,25, Lütowitzluft 122, Lüneburg 111, Lützenburg 35,
 Lützen 118, Lützen 98,75, Lütz 589, Lübbenau 59,75, Lübeck
 1077, Magdeburg 1177,25, Mainz 119,25, Malchin 156,50,
 Malchow 43,50, Mannheim 1016,50, Marienburg 481,50,
 Marienwerder 371,50, Marissa 15, Marnekirchen 427,
 Marlow 139, Marne 79, Marne 839, Meiningen 68,50,
 Meisdorf 21, Mellendorf 171,50, Memel 367,75, Merseburg
 86,25, Metz 349, Meura 504,50, Meuselbach 243,25, Meusel-
 witz 181,75, Miesbach 97,50, Militsch 968,50, Milošlaw 42,
 Minden 339,25, Mirow 161,50, Mittweida 32,50, Mohrungen
 882,50, Mülln 167, Mühlhalden 356,25, Mühlhausen i. Th. 156,50,
 Mühlhausen i. Elb. 69, Mühlheim a. Rh. 12,25, Mühlheim a. d. R.
 5,25, Mühlhagen 1199,75, Müllh. - Gladbach 124, Mafel 430,75,
 Mauen 368, Naumburg 331,50, Neife 112,50, Neubranden-
 burg 276,50, Neubufow 81,50, Neubrand 247,75, Neu-
 gersdorf 1823, Neuhans 441,50, Neukloster 182,50, Neu-
 markt 126, Neumünster 295,25, Neurode 6, Neu-
 ruppin 1079,75, Neufalz 227, Neustadt i. M. 19,75,
 Neustettin 150,75, Neustrelitz 204,75, Neuzelle 15, Nienburg
 a. d. Saale 23,50, Nienburg a. d. W. 3,50, Nimptsch 105,75,
 Norden 163,50, Nordgermersleben 44, Nordhausen 339,25,
 Northeim 74,75, Noffen 228, Nowawes 222, Nürnberg 5383,75,
 Nürtingen 42,25, Oberhausen 53,75, Ober-Niederneufich
 140,75, Oberrig 105,25, Oberrennersdorf 665, Obersalz-
 brun 115,75, Obornitz 170, Oberberg 31,50, Oehringen 143,25,
 Oels 77,50, Oelsnitz 245, Ohlau 888,25, Olbernhau 49,25,
 Oldenburg 436,75, Oldešloe 257,50, Oppeln 351, Oranien-
 burg 27,75, Oſchach 18,75, Oſchersleben 49,25, Osterwieck 21,
 Parchim 197,50, Partenkirchen 46,50, Pasewalk 302,75,
 Passau 160,50, Peifferwitz 455, Peitz 54, Penig 7, Penitz
 305,25, Penkin 248,50, Perleberg 71, Pforzheim 21, Pinne-
 berg 55,50, Plauen 385,25, Pölitz 166,75, Pofen 1147,25,
 Pöppeln 60, Potsdam 316,25, Preetz-Schmiedeberg 42,75,
 Prien 51,50, Pritz 232,50, Radolzell 30, Rastenburg 78,
 Rathenow 432, Ratibor 91,50, Ratzburg 153,50, Regens-
 burg 883, Regenwalde 185, Rehlfhof 99, Rehan 393,75,
 Reichenau 358,25, Reichenbach i. Schl. 273,25, Reichenbach
 i. Vogt. 123,25, Reichenbach 470,50, Reinfeld 103,75, Reins-
 feld 31,50, Rendsburg 64,25, Reutlingen 91,75, Rheinsberg
 85,50, Ribnitz 283,25, Richtenberg 306,50, Riesa 165,50,
 Ribbel 248,50, Roda 160,25, Röhrda 245,25, Ronne-
 burg 75,50, Rosenheim 248,75, Roflau 49, Rofwein
 30,75, Rofhof 74, Roth 262,50, Rötha 42,25, Rothe-
 mühl 94,25, Rothenburg a. d. Obra 36, Rudolstadt 675,50,
 Ruppertsdorf 355, Saalfeld 228,75, Saarbrücken 422, Sach-
 witz 177, Sagan 28,75, Salungen 229,25, Salzwedel 125,
 Samter 88,50, Sand 249,25, Satow 95, Segeberg 68, Seiden-
 berg 110,50, Selb 198, Seemd 13,50, Seotland 450,50,
 Solingen 8, Sommerfeld 65,75, Sonderburg 7, Sonne-
 berg 247,25, Spandau 1327,25, Speyer 65,25, Spremberg 85,25,
 Suhl 190,50, Sülze 220,75, Schalkau 117,75, Schippen-
 beil 248, Schivelbein 309,75, Scheußdorf 139,50, Schlame 250,50,
 Schley 14, Schleswig 199,25, Schneidemühl 281, Schöndberg
 i. Medlb. 582,50, Schönebeck 101,75, Schwaan 146,25, Schwa-
 bach 256,25, Schwandorf 156, Schwartau 196, Schwarz-
 bach 254, Schwarzenfel 93, Schwarzenberg 28, Schwedt 98,
 Schwednitz 341,50, Schweinfurt 210,75, Schwier 167,75,
 Schwiebus 57,50, Stade 191, Stadthagen 91,50, Stall-
 pönnen 111, Stargard i. M. 270,75, Stargard i. Pomm. 472,
 Starnberg 120,75, Stavenhagen 14, Steinach 185, Stendal

482,25, Stettin 1094,25, Stodfelsdorf 240,75, Stollberg 40,50,
 Stolp 12,25, Stralfund 148,25, Straßburg i. d. N. 62,25, Straß-
 burg i. W. 644,50, Straßburg i. S. 20,25, Straubing 621, Strehla
 91,50, Stuttgart 1226,75, Tambach 270, Tangermünde 42,
 Teflin 113,25, Tetow 82,25, Thorn 879, Tilsit 450, Timme-
 rode 107,25, Tondern 62,50, Tönning 143,50, Torgau 192,
 Trachenberg 140, Traunstein 30, Trebbin 114, Trebnitz 155,
 Treptow a. d. R. 87,25, Treptow a. d. L. 652,25, Treuen 108,25,
 Tribsee 160, Trier 41,25, Troßberg 64, Tübingen 596,75,
 Uedermünde 309,50, Uelzen 497,25, Uetersen 38,50, Uelzen 78,
 Velten 90,50, Verden 48, Waldenburg i. S. 17,50, Walden-
 burg i. Schl. 617,50, Walsrode 76,75, Waltershausen 325,
 Wandersorf 166,50, Waren 89,25, Warin 64,75, Warne-
 münde 17,50, Wehlau 21, Weimar 138,25, Weisenfels 81,
 Werdaun 355,25, Werder 174,24, Wernigerode 53,75, Wessel-
 lungen 7,50, Westerland 11,25, Wiesbaden 588,75, Wilhelmsh-
 haven 208, Wilster 74,50, Wipfen a. d. E. 95,25, Wittenberg
 (Bezirk Halle) 54,50, Wittenberge a. d. E. 3, Wittenberg i. M.
 339,25, Woldegk 700, Wolgast 267,75, Wongromitz 420,25,
 Wreschen 307,50, Wriezen 42, Würzburg 639,25, Würzen 88,75,
 Wusterhausen 85,75, Yahna 35,25, Jarrentin 451, Zehdenick
 405,75, Zeitz 208,75, Zerbst 241,25, Zittau 2926, Zöbzig 18,
 Zwenkau 87,50, Zwickau 341,75.

Arbeitslosenunterstützungen

wurden im Januar 1913 nach den eingegangenen Quittungen
ausbezahlt:

5501 Tage à 75 M	4126,75
23011 " à 100 " "	23011,—
15878 " à 125 " "	19847,50
20198 " à 150 " "	30297,—
63108 " à 175 " "	110439,—
Summa 127696 Tage	M. 187720,26

Vorschüsse wurden in der Zeit vom
 24. Februar bis 8. März an nachstehende
 Zahlstellen gesandt: Ahrensburg M. 100, Alen 100,
 Altbam 100, Altenburg 400, Altensittenbach 150, Alt-
 Nahlstedt 300, Amberg 150, Annaberg-Buchholz 400,
 Asbach 200, Aue 200, Bamberg 200, Bartenstein 150,
 Barth 150, Belgern 150, Bergedorf 300, Bergen a. Rügen 100,
 Berlin 5000, Bernau 150, Bitterfeld 200, Boizenburg 150,
 Bolkenshain 100, Bonn 200, Braunsberg 100, Bremerörde 50,
 Brieg 250, Bromberg 600, Brunsbüttel 450, Bufow 50,
 Bürgel 50, Bülhau 300, Cammer 150, Cassel 1000, Chem-
 nitz 1500, Coblenz 500, Colmar 200, Cöln 600, Culm 200,
 Czarndorf 100, Danzig 3000, Delmenhorst 300, Detmold 100,
 Deutsch-Oylau 200, Döbeln 100, Doberan 150, Domslaw 75,
 Dresden 10 000, Droyßig 50, Eberswalde 250, Einbeck 100,
 Ebershausen 150, Emden 200, Feldberg 200, Festenberg 150,
 Förstle 300, Frankenhäuser 150, Frankenthal 100, Freiburg
 i. Schlesien 75, Freienwalde 200, Freudenthal 200, Frenhan 600,
 Frieda 200, Garz a. Rügen 250, Gera 250, Gießen 100,
 Glauchau 150, Glogau 200, Gmünd 150, Gommern 50,
 Gotha 650, Göttingen 200, Grabow 200, Graudenz 800,
 Greifenhagen 150, Greiz 200, Großbreitenbach 200, Groben-
 hain 200, Großrührsdorf 200, Grünberg i. Posen 450, Grün-
 berg i. Schl. 150, Gumbinnen 400, Güstien 100, Hagen 100,
 Hamburg 7000, Hammer 150, Hannover 1000, Heidenheim
 100, Helmbrechts 100, Hennigsdorf 75, Herbsleben 200,
 Herford 100, Hof 400, Hohenfalsa 250, Holzminde 50,
 Jüterbog 150, Jüterbog 300, Kahl 150, Kaiserlautern
 100, Kirchheim u. Teck 150, Kolberg 350, Kolmar i. Posen 200,
 Körlin 100, Kulmbach 200, Landsbut 200, Langensalza 200,
 Katowitz 200, Kauf 100, Lengenfeld 150, Lieberose 50,
 Liegnitz 600, Löbau 250, Löben 200, Lübz 150, Lützenburg
 200, Lützen 200, Magdeburg 1000, Meerane 200, Memel
 300, Meura 200, Militsch 700, Mirow 100, Mühlhalden 200,
 Müllhagen-Gladbach 50, Neugersdorf 300, Neuhans 75, Neurode
 50, Neufalz 100, Nordhausen 150, Nowawes 250, Oberneufich
 250, Ober-Salzbrunn 50, Oederberg 50, Ohlau 250, Oppeln 300,
 Orlen 100, Otrand 100, Peifferwitz 200, Plau 100, Posen
 500, Preetz-Schmiedeberg 150, Rastenburg 150, Rathenow
 400, Ratzburg 200, Reichenau 200, Reichenbach i. Schl. 200,
 Reichenbach i. B. 100, Reichenbach 300, Reinfeld 100,
 Regensburg 600, Richtenberg 75, Rochlitz 50, Roda 200,
 Rosenheim 250, Roflau 50, Rofhof 300, Roth 150, Rupperts-
 dorf 100, Saalfeld 200, Sand 400, Satow 100, Seidenberg
 100, Sommerfeld 100, Sonnerburg 100, Spremberg 200,
 Sprottau 200, Sülze 100, Schmölln 75, Schönebeck 400,
 Schöndberg 150, Schwarzenbach 100, Schwedt 200, Schneidnitz
 150, Stadthagen 75, Stallpönnen 100, Stargard i. M. 100,
 Stendal 200, Straubing 200, Tambach 100, Tilsit 250,
 Trachenberg 100, Treptow a. d. Tollenfe 100, Treuen 100,
 Uelzen 100, Uetersen 100, Uelzen 150, Wangelsfeld 25,
 Werder 150, Witten 50, Wittenberg (Bez. Halle) 100, Witten-
 hagen 100, Woldegk 150, Wolgast 150, Wongromitz 150,
 Würzburg 300, Zäckerick 50, Jarrentin 200, Zehdenick 300,
 Zerbst 150, Zwickau 800. Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Gauvorfände.

Gau Rheinland-Westfalen und Lippe-Deimold.

Nachdem im ganzen Gau in allen Zahlstellen die Be-
 richterstattung über die Verhandlungen der 20. General-
 versammlung erledigt ist, lohnt es sich, einen kurzen Ueber-
 blick über die Stellungnahme der einzelnen Zahlstellen zu
 geben, soweit in den Versammlungen besondere Wünsche
 vorgebracht wurden. Vorweg sei bemerkt, daß im all-
 gemeinen unsere Mitglieder mit der geleisteten Arbeit der
 Generalversammlung zufrieden sind. Dieses schließt je-
 doch nicht aus, daß in einigen Versammlungen besondere
 Wünsche laut wurden.

In der Versammlung in Bielefeld sprachen
 mehrere Kameraden gegen die beschlossene Regelung der
 Arbeitslosenunterstützung, insbesondere gegen die Ver-
 längerung des Bezugsjahres auf 56 Wochen. Auch in der
 Versammlung in Bochum herrschte bei einem Teil der
 Kameraden die gleiche Stimmung. Ebenfalls wurde dort
 die Beitragsleistung von 42 Wochen kritisiert, allerdings
 mit dem Hinweis, daß die Beiträge hätten demgemäß höher
 gesetzt werden können, damit die Zentralkasse keinerlei Aus-
 fall erleide. Denselben Standpunkt bezüglich der Ver-
 längerung des Bezugsjahres vertraten auch mehrere

Kedner in den Versammlungen der Zahlstellen Cöln,
 Erefeld und Gelsenkirchen. In der Gelsen-
 kirchner Versammlung traten noch einige Diskussions-
 redner für die Einführung der Erwerbslosenunterstützung
 ein, da nach deren Ansicht im Verlande Einrichtungen auch
 für jene Mitglieder geschaffen werden müßten, welche
 weniger oder gar nicht von der Arbeitslosigkeit betroffen
 werden.

Die Beitragsleistung wurde in der Weise geregelt, daß
 zehn Zahlstellen: Aachen, Barmen-Eberfeld,
 Castrop, Erefeld, Duisburg, Hamm, Jfer-
 lohn, M.-Gladbach, Oberhausen und Rem-
 scheid, einen um 5 J höheren als den statutarischen
 Lokalbeitrag beschloßen. Einen um 10 J höheren Lokal-
 beitrag beschloßen die drei Zahlstellen Cöln, Hagen
 und Recklinghausen, und die sechs Zahlstellen
 Bochum, Buer, Dortmund, Essen, Gelsen-
 kirchen und Herne setzten den Lokalbeitrag um 15 J
 über den statutarischen Satz fest. Die drei Zahlstellen
 Lengerich, Mürs und Trier beschloßen aus ver-
 schiedenen Gründen, gleich ab 1. März d. J. Beiträge einer
 höheren Klasse zu leisten. In allen andern Zahlstellen be-
 gnügte man sich zunächst mit den statutarischen Sätzen,
 vielfach aus dem Grunde, um bei der Agitation für die
 weitere Ausbreitung des Verbandes bessere Erfolge zu
 haben.

Die Stellungnahme der Generalversammlung zur all-
 gemeinen Tarifbewegung wurde in allen Zahlstellenver-
 sammlungen gutgeheißen, dabei aber, wie auch bereits vom
 Referenten, Kameraden Schrader, auf der General-
 versammlung hervorgehoben, daß, wenn es im Zimmer-
 gewerbe zu einem erträglichen Tarifverhältnis kommen
 soll, den allgemeinen teuren Lebens- und Wirt-
 schaftsbedingungen in Deutschland, die keineswegs als vor-
 übergehend bezeichnet werden dürften, eine dements-
 prechende Lohnerhöhung von den Arbeitgebern bewilligt
 werden müßte.

Von den in der Agitation tätigen Kameraden ist in
 den beiden letzten Jahren mehrfach beklagt, daß durch
 die Leistung der Extrabeiträge die geleistete Agitations-
 arbeit nicht immer den erhofften Erfolg zeitigte. Nachdem
 hierin nun wieder eine nicht unwesentliche Erleichterung
 eingetreten ist, muß mit allen Mitteln und mit voller
 Energie von sämtlichen Verbandskameraden dafür
 agitiert werden, daß auch der letzte uns fernstehende Berufs-
 kamerad unserm Verband zugeführt wird. Gelingt uns
 dieses, dann haben die Beschlüsse unserer 20. General-
 versammlung die beste Wirkung ausgeübt.

Düsseldorf, den 8. März 1913. W. Janßen.

Unsere Lohnbewegungen.

Gesperrt ist der Arbeitnachweis des Arbeit-
 geberverbandes in Braunschweig, Bremen, Dort-
 mund, Oldenburg und Begeack, in Altstrelitz das
 Baugeschäft von Th. Weilandt & Sohn, in
 Amöneburg die Bauten der chemischen Fabrik, in
 Breslau das Geschäft von Hosenfelder, in
 Bütow die Firma E. & C. Körner, in Düsseldorf
 die Arbeiten des Baugewerksmeisters Franz Heuser,
 in Freiburg i. Schl. das Geschäft von Süßenbach,
 in Jychoe die Alsenche Portland-Zementfabrik, in
 Mülheim a. d. Ruhr die Firma Kurt & Hoffmann,
 in Remscheid die Firma Bochholt, in Stuttgart das
 Geschäft von Hauelsen, in Würzburg das Geschäft
 von Hering und in Zwickau das Baugeschäft von
 Vetter & Co.

Berichte aus den Zahlstellen.

Bernburg. Die Lebenshaltung eines hiesigen Zim-
 mers veranschaulicht das nachstehende Budget einer
 Familie von sechs Köpfen, Mann, Frau und vier Kindern.
 Das Lohneinkommen des Mannes betrug bei 48 J Stun-
 denlohn M. 1351,44. Für Lebensmittel usw. wurden
 wöchentlich M. 22,54 ausgegeben, und zwar für Brot M. 3,50,
 Milch M. 2,10, Fleisch M. 3,60, Wurst M. 3,85, Schmalz
 M. 1,65, Butter M. 1,60, Kaffee 80 J, Zucker 48 J, Gemüse
 M. 1,40, Wehl 40 J, Seife 50 J, Gewürz M. 1, Heizung
 und Beleuchtung M. 1,60. Die Jahresausgabe stellte sich
 wie folgt:

Für Lebensmittel usw.	M. 1172,08
Wohnung	150,—
Steuern	17,70
Fußbekleidung	80,35
Kleidung und Wäsche	150,80
Vereinsgelder	59,60
Kranken- und Invalidenversicherung	40,56
Summa	M. 1671,09

Die Differenz zwischen dem Lohneinkommen des
 Mannes und der Ausgabe, M. 319,65, mußte die Frau durch
 Weisnähen decken. Das Jahr 1912 war für unsern Kame-
 raden ein zünftiges insofern, als er nicht auszusparen
 brauchte wegen Witterungsverhältnisse und ebenso von
 Krankheiten in der Familie verschont blieb. Im andern
 Falle hätte die Bilanz noch ungünstiger ausgesehen.

Culm a. d. W. Am 16. Februar fand unsere Mit-
 gliederversammlung statt. Der Kassierer Kamerad Alfort
 gab einen ausführlichen Bericht von der 20. Generalver-
 sammlung. Ueber den Punkt Beitragsleistung und Unter-
 stützungseinrichtungen entspann sich eine lebhafteste Debatte,
 da die Generalversammlung den Wünschen der Zahlstelle
 nicht Rechnung getragen hatte. Als Kamerad Alfort aber
 klarstellte, daß der bisherige Zustand unhaltbar gewesen
 und unsere Organisation in erster Linie eine Kampforganisa-
 tion bleiben müsse, beruhigten sich die Gemüter. Die
 Versammlung beschloß, der fünften Beitragsklasse anzu-
 gehören, da wir schon vorher für Beitragssteigerung waren,
 nach den neuen Bestimmungen aber noch niedriger kommen
 würden, was nicht unsere Absicht war.

Obingen. (Jahresbericht.) Nachdem die Zahlstelle zwei volle Jahre aufgehört hatte zu existieren, gelangten die Kameraden allmählich wieder zu der Einsicht, daß es ohne Organisation nicht werden würde mit der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; denn es hatten im Laufe der organisationslosen Zeit schon mancherlei Verschlechterungen mit in Kauf genommen werden müssen. Im Mai 1912 wurden dann die notwendigen Vorarbeiten zur Gründung getroffen und am 1. Juni die Errichtung der Zahlstelle vollzogen. Die letzte Lohnerhöhung ist im Jahre 1907 eingetreten; der damals gezahlte Höchstlohn betrug pro Stunde 45 J . Im Jahre 1909 wurde der Versuch gemacht, den Lohn zu erhöhen, doch scheiterte der Versuch an der Starrköpfigkeit der Unternehmer und der Unzuverlässigkeit der Kameraden. Die Firma Knecht zahlte zwar auch weiterhin 1 J mehr, aber nur so lange, bis sämtliche Verbandsmitglieder aus dem Geschäft hinausgedrängt waren. Wollte vier Jahre blieb somit der Lohn der gleiche. Auch 1911 war es nur der guten Konjunktur zu danken, daß der Unternehmer Knecht, bei dem zu diesem Zweck die Arbeit eingestellt war, Zugeständnisse machen mußte. Bald nach Gründung der Zahlstelle traten wir wieder in eine Lohnbewegung ein, die mit dem Abschluß eines Vertrages endete, der bis 1916 Gültigkeit hat und eine stufenweise Lohnerhöhung vorsieht auf 64 J . Ueberstunden, Ueberland- und Gerüstarbeiten erfuhren ebenfalls eine Regelung. Die Ueberlandarbeit war stets Anlaß gewesen zu Differenzen, auch bei der Firma Knecht, die es heute noch nicht unterlassen kann, gelegentlich die hierauf bezugnehmenden Bestimmungen zu umgehen. Wiederholt mußte aus diesem Grunde mit der Firma Rücksprache genommen werden. Das zeigt immer von neuem, daß die Kameraden in ihrer Tätigkeit für die Organisation nicht erlahmen dürfen. Sobald das Interesse nachläßt, werden auch die Unternehmer versuchen, wieder Oberhand zu gewinnen, und was wir dann zu hoffen haben, sollte uns nunmehr endlich klar geworden sein. Unaufhaltbar agitieren, damit unsere Organisation immer weiter vordringt, das sei unsere Pflicht.

Graubenz. (Jahresbericht.) Die Bautätigkeit war zu Beginn des Jahres 1912 eine sehr schlechte; fast sämtliche Kameraden waren 20 Wochen und darüber arbeitslos, ein großer Teil mußte sich daher außerhalb Beschäftigung suchen. Erst im halben Sommer setzte eine bessere Konjunktur ein, die bis zum Schlusse des Berichtsjahres anhält. Zu Streitigkeiten mit den Unternehmern ist es während des Berichtsjahres nicht gekommen. Die zum 1. April eintretende Lohnerhöhung wurde von sämtlichen Unternehmern glatt gezahlt. Mit den Organisationsverhältnissen unserer Zahlstelle können wir zufrieden sein; unorganisierte Zimmerer gibt es in Graubenz nicht. Ein Versuch, die Kameraden aus der Umgegend, hauptsächlich Neuenburg, zu organisieren, scheiterte. Schuld daran ist die Rauheit der dortigen Kameraden. Diese arbeiten dort noch für einen Stundenlohn von 40 bis 45 J , was für unsere Kameraden sehr nachteilig ist, weil der dortige Unternehmer Wöfel größere fiskalische Bauten in Graubenz ausführt und dazu die bedeutend billigeren Arbeitskräfte bei uns einschleppt. Die Versammlungen fanden im Berichtsjahre regelmäßig jeden ersten Dienstag im Monat statt. Die im Oktober mußte wegen zu schwachen Besuches ausfallen, es waren nur 6 von 90 Kameraden erschienen. Extraversammlungen fanden 3, Vorstandssitzungen 2 statt. Die Versammlungen waren durchweg nur mäßig besucht, trotzdem mehrere Male Handzettel verbreitet waren. Zur Stärkung der Lokalkasse wurde beschlossen, während der beitragsfreien Zeit einen Extrabeitrag zu erheben, und zwar in der Form, daß jedes in Arbeit stehende Mitglied 20 J und jeder, der Arbeitslosenunterstützung bezieht, 10 J pro Woche zu zahlen hat. Es werden zu diesem Zweck Extramarken ausgegeben. — Lautet unser Bericht auch durchweg günstig, so möchten wir doch nicht unterlassen, am Schlusse noch kurz auf die ernste Situation hinzuweisen, der wir entgegengehen. Sie erfordert strengste Pflichterfüllung und treueste Hingabe aller Kameraden. Nur in der Einigkeit und Geschlossenheit liegt unsere Macht. Diese aber ist von größter Bedeutung für die künftige Gestaltung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und damit unserer Lebenshaltung. Unsere Parole sei daher: Vorwärts!

Hamburg und Umgegend. Zwei Mitgliederversammlungen der Bezirke 1 bis 14 am 13. und 28. Februar befaßten sich mit der Schädlichkeit der Akkordarbeit im Zimmergewerbe. — Das einleitende Referat hielt Kamerad Lehmann, der ausging von den in neuerer Zeit verschiedentlich gemachten Wahrnehmungen, wonach einzelne Kameraden das Bestreben zeigten, in Akkord zu arbeiten. In dem er die Begleiterscheinungen der Akkordarbeit und ihre Schäden bloßlegte, kam er zu dem Schluß, daß die Akkordarbeit im Zimmergewerbe unter allen Umständen zu verwerfen sei. In diesem Sinne habe auch unsere letzte Generalversammlung entschieden. Dem mit Beifall aufgenommenen Referat folgte eine ungemein lebhafteste Debatte, die in der ersten Versammlung abgebrochen und in der zweiten fortgesetzt wurde. Für die Akkordarbeit traten nur zwei Redner ein. Alle Redner bekämpften jedoch in scharfen Worten die zurzeit herrschende wüste Arbeitsweise, die als menschlich überhaupt nicht mehr bezeichnet werden könne. Hier müsse etwas geschehen, wodurch dieser wahnwitzigen Arbeitshalt, unter der alle Kameraden gleichmäßig leiden, Einhalt getan werde. Von einigen Rednern wurde als ein solches Mittel ein Leistungstarif empfohlen, der genau die Arbeitsleistung des einzelnen vorschreibe und so die Konkurrenz der Kameraden untereinander einschränke. Andere Redner vertraten den Standpunkt, daß auch ein Leistungstarif nicht geeignet sei, Abhilfe zu schaffen. In seinem Schlusswort legte auch der Referent dar, daß man auf den Leistungstarif nicht übermäßig Hoffnungen setzen sollte. Schon anfangs der neunziger Jahre habe ein solcher bestanden, ohne daß er jemals praktische Anwendung gefunden. Durch einen solchen Tarif schaffe man die Schufsterei auf den Arbeitsstellen auch nicht aus der Welt. Was den Lohn der Einzelarbeiter betreffe, so werde man in den kommenden Tarifverhandlungen energisch dafür eintreten, daß für Einzelarbeiten tariflich der Zimmererlohn festgesetzt werde. Eventuell werde davon der Abschluß eines Tarifsabhängig gemacht. Ein Antrag, die Akkordarbeit freizugeben,

wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt. Hingegen fand ein Antrag, einen Leistungstarif auszuarbeiten, Annahme. Der zweite Punkt der Tagesordnung, Berichtserstattung von der 20. Generalversammlung, soll in einer späteren Versammlung erledigt werden.

— Eine außerordentliche Mitgliederversammlung tagte am 5. März im Gewerkschaftshause. Im ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Koch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der Kampf ums Dasein und die Gewerkschaften.“ Der zweite Punkt betraf die Beschaffung von Mitteln für Versammlungsräumlichkeiten in den Vororten. Hierzu legte Lehmann die Gründe vor, die von der Kartellkommission bekanntgegeben seien und weiter gab er den Beschluß der Versammlung bekannt. Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag mit 195 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde folgender Vorschlag zur Sprache gebracht: Am Neubau des Zentralverbandes deutscher Konjunkturvereine, beim Strohhause, wolle selbst größere Einzelarbeiten auszuführen sind, haben bisher Einzelarbeiter und Zimmerer diese Arbeit gemeinsam verrichtet; erstere für einen Stundenlohn von 75 J und die Zimmerer für 85 J . In letzter Zeit hatten nun die Einzelarbeiter das Bestreben, diese Arbeiten in Akkord zu übernehmen. In einer gemeinsamen Versammlung der am Bau Beschäftigten erklärte der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins des Bauarbeiterverbandes, Friz Hartwig, daß auf dieser Baustelle kein Akkord vergeben würde. Trotz dieser Erklärung war am andern Morgen der Akkord für die Einzelarbeiter abgeschlossen und die Zimmerer wurden von der Einzelarbeit ausgeschlossen. Lehmann führte hierzu aus, daß auch der Vorstand sich mit der Angelegenheit beschäftigt und beschloßen habe, ein Flugblatt herauszugeben, um dieses sonderbare und höchst verwerfliche Verhalten der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Diefem stimmte die Versammlung einstimmig zu. Lehmann machte dann noch auf die Aussperrung der Maler aufmerksam, die sicher nur ein Vorspiel sei für die kommenden Kämpfe. Denn was der Arbeitgeberbund heute fordere, dem könnten die bau-gewerblichen Arbeiter nie und nimmer zustimmen. Darum müsse sich jeder auf den Kampf einrichten. Zum Schluß wurde noch angeführt, daß auf dem Plage von Lüdemann & Lebermann ein Zimmerer Hagen zusammen mit den Unternehmern des Sonntags gearbeitet habe.

Hannover-Linden und Umgegend. (Jahresbericht.) Das Jahr 1912 stand im Zeichen der Teuerung und begann mit großer Arbeitslosigkeit, die bis mitten im Sommer anhielt. Darum sahen wir uns gezwungen, im Juni durch den „Zimmerer“ darauf hinzuweisen, daß die Arbeitsverhältnisse hier am Orte traurige seien und vor Zuzug gewarnt werden müsse. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 1912 M 9021,90 ausbezahlt. Viele arbeitslose Kameraden waren schon im Winter ausgesteuert und im Sommer noch lange arbeitslos. Im Anfang August hob sich die Baukonjunktur, da mehrere größere Betonbauten in Angriff genommen wurden. Im Jahre 1912 haben 17 Versammlungen stattgefunden, und zwar 5 Generalversammlungen und 12 Mitgliederversammlungen. Der Versammlungsbesuch war nicht immer zufriedenstellend. Es fanden auch noch in 7 Außenbezirken mehrere Versammlungen statt, in denen jedesmal ein Mitglied des Vorstandes anwesend war. Plakallegiertenstimmungen haben 6 stattgefunden, in denen verschiedene Vorkommnisse von Plätzen und Baustellen besprochen und beraten wurden. Auf die Büchertontrolle wurde jebezumal besonders hingewiesen. Leider ließ der Besuch von verschiedenen Plätzen zu wünschen übrig. Die Geschäfte des Vorstandes wurden in 18 Sitzungen erledigt. Außerdem fanden noch Sitzungen verschiedener Art statt mit dem Kartell, den Gewerbe-gerechtigten, den Gesellschaftern, der Herbergskommission, der Innungstrankentasse ufm: Platz- und Betriebsversammlungen haben aus verschiedenen Anlässen stattgefunden, und zwar 6 Differenzen waren aus verschiedenen Gründen auf mehreren größeren Bauten ausgebrochen. Diese wurden meist ohne erhebliche Kosten und durch Eingreifen unseres Beamten erledigt. Am 13. Juni waren die drei Vertreter des Bauberufs auf dem Polizeipräsidium vorstellig. Anlässlich des Kaiserbesuchs auf der Vult (Walentarjane) sollten die Arbeiter auf der danebenliegenden im Bau begriffenen Stadthalle am 14. Juni ruhen. Die Verfügung wurde zurückgenommen. Von den großen Betonbauten kann man berichten, daß die tariflichen Löhne gezahlt, aber leider die Arbeitszeit nicht eingehalten wurde. Im letzten halben Jahre war wohl der dritte Teil unserer Mitglieder an Betonbauten beschäftigt. Durch die Metallarbeiteraussperrung wurden 10 Kameraden in Mitleidenschaft gezogen. 3 Mitglieder mußten gestrichen werden, 2, weil sie sich nicht der Sache angeschlossen, und einer, weil er nach Weendigung der Aussperrung keine Beiträge mehr zahlte. Die Unkosten an Unterstützungen in dieser Sache betragen M 962,20, und zwar für die Zentralkasse M 737,75, für die Lokalkasse M 224,45. Die Jahresabrechnung ergibt eine Gesamteinnahme von M 55 424,62, eine Gesamtausgabe von M 21 949,62. An die Hauptkasse wurden in bar gesandt M 24 168,85. Auf Konto der Hauptkasse wurden ausbezahlt M 9305,95 für Arbeitslosenunterstützung, Reiseunterstützung, Streikunterstützung, Rechtschutz und verbranntes Handwerkszeug, einschließlich M 200 Zuschuß zum Gehalt unseres Lokalbeamten. Für den Zentralfreifonds wurden M 1678 abgeführt. Das Vermögen der Lokalkasse betrug am Schlusse 1911 M 5177,21, am Schlusse 1912 M 10 819,17. Die Beitragshöhe war für den größten Teil der Mitglieder 1911 und 1912 pro Woche M 1,50, die niedrigste Beitragshöhe M 1. An Winterbeiträgen wurden pro Woche 40 J erhoben. Die Mitgliederbewegung war folgende: Bestand am Schlusse des Jahres 1911 617 Mitglieder, zugereift im Jahre 1912 471 Mitglieder, eingetreten im Jahre 1912 124 Mitglieder, zusammen 1218 Mitglieder. Abgereift sind 506 Mitglieder, gestrichen 21 Mitglieder, ausgetreten 53 Mitglieder und gestorben 2 Mitglieder, zusammen 534 Mitglieder. Bestand am 14. Dezember 1912 684 Mitglieder. Die in den verschiedenen Versammlungen zum Zwecke der Stärkung der Lokalkasse gefaßten Beschlüsse wurden Dank der Opferwilligkeit unserer Mitglieder prompt durchgeführt. Darum können wir dem Kampfsjahr 1913 getroßt entgegensehen.

— Am 15. Februar fand eine Generalversammlung im Gewerkschaftshause statt. In dieser erstatteten die beiden Delegierten den Bericht von der Generalversammlung des Verbandes in Berlin. Die Versammlung war mit der Vertragsverlängerung einverstanden, doch hätte man lieber gesehen, wenn die Zwei-Wochen-Vertragsverlängerung auf die 40 Wochen verteilt gewesen wäre. Auch bezüglich der Arbeitslosenunterstützung waren die meisten Kameraden, die sich zum Worte meldeten, der Ansicht, daß die Verlängerung der Bezugszeit eine Verschlechterung sei, wenn auch zugegeben wurde, daß Einnahme und Ausgabe sich decken müßten. Auch in dieser Frage hätten eventuell die Beiträge zur Arbeitslosenunterstützung erhöht werden müssen. Ueber die Beschlüsse zu den Anstellungsbedingungen unserer Angestellten entspann sich eine sehr erregte Debatte, und auch hier waren die meisten Redner der Meinung, dieser Punkt hätte sich bis nach Erledigung der Tarifbewegung zurückstellen lassen. Sämtliche Redner waren wohl für eine Erhöhung der Gehälter, aber die angenommene Norm sei doch in Anbetracht der Zimmererlöhne im Deutschen Reiche etwas zu hoch. Betreffs der Zuschüsse zu den Gehältern der Lokalbeamten von seiten der Hauptkasse fürchteten sämtliche Redner einen Eingriff in das Anstellungsrecht der Zahlstellen. Der Vorsitzende, Kamerad Jahr (Delegierter), trat den Rednern kräftig entgegen und zerstreute ihre Bedenken. Auch befürwortete er die auf der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse aufs wärmste und betonte mehrfach, daß der Sachlage angemessen keine anderen Beschlüsse hätten gefaßt werden können. Er wünschte, daß sie zum Wohle des Gesamtverbandes gereichen mögen. Zum zweiten Punkte, Beitragsfestsetzung, machte der Vorsitzende den Vorschlag, für März und für die eventuelle Dauer der Aussperrung den Beitrag auf M 1 pro Woche in der höchsten Klasse festzusetzen. Nach der Aussperrung könne dann wieder Stellung dazu genommen werden. Diefem stimmte die Versammlung einstimmig zu. Betreffs der Arbeitslosen, die im März noch arbeitslos sind, unterbreitete der Vorsitzende den Antrag: „Die Arbeitslosen sind im März vom Beitrag befreit, wenn sie mindestens sechs Monate in Hannover Mitglied und mit den statistischen Beiträgen nicht im Rückstande sind.“ Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Durch die große Unruhe, die in der Versammlung herrschte, sah sich der Vorsitzende veranlaßt, trotzdem die Tagesordnung noch nicht erledigt war, die Versammlung zu schließen.

Konstanz. Wie sich aus den im wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calwer zusammengestellten monatlichen Uebersichten über Lebensmittelpreise ergibt, kann Konstanz als teuerste Stadt in ganz Deutschland bezeichnet werden. Unter den Teuerungsvhältnissen leiden natürlich auch die Bauhandwerker, weil sie mit einem sicheren Verdienst nicht rechnen können. Die Arbeitszeit beträgt während etwa 25 bis 26 Wochen 10 Stunden, etwa 8 bis 9 Wochen 9 Stunden und im Winter zirka 17 Wochen 8 Stunden pro Tag. Zu den vielen Feiertagen im Jahre kommen noch Regentage, an welchen nicht gearbeitet werden kann; auch die Arbeitslosigkeit muß berücksichtigt werden, so daß die Jahresarbeitszeit eines Zimmerers im günstigsten Falle auf rund 2600 Stunden zu veranschlagen ist. Das macht bei einem Stundenlohn von 51 J laut Tarif ein Lohnverdienst von M 1320 im Jahr. Demgegenüber stellen sich die Ausgaben etwa folgendermaßen. Eine Wohnung von zwei Zimmern kostet M 265 bis M 300, eine solche von drei Zimmern kostet M 300 bis M 400 und mehr. Man kann im Durchschnitt M 312 für Miete rechnen oder monatlich M 26. Die Ausgaben für Lebensmittel betragen wöchentlich im Durchschnitt M 21,50. Diefes Betrag ist nur für die notwendigsten Nahrungsmittel. Einschließlich der Ausgaben für Schuhe, Kleidung, Heizung ufm. stellt sich die Jahresausgabe auf M 1430; sie übersteigt mithin das Einkommen um M 110. Es geht deshalb auch in Konstanz nicht ohne die Mitarbeit der Frau, ja, vielfach müssen noch andere Familienmitglieder mit zu dem Unterhalt der Familie beitragen, damit nicht durch allzu große Unterernährung der Gesundheitszustand noch mehr leidet, als das heute schon der Fall ist. Um bessere Verhältnisse zu erzielen, haben wir in Konstanz schon öfter Lohnkämpfe gehabt; so ist im Jahre 1906 nach achtwöchigem Kampfe der Lohn von 39 auf 44 J pro Stunde erhöht worden, und zwar durch unsere Organisation. Damals konnte man noch ein Pfund Fleisch für 68, 70 und 72 J kaufen, und nun nach nahezu sieben Jahren haben wir einen Stundenlohn von 51 J errungen; aber das Pfund Fleisch kostet heute M 1 und M 1,05. In gleichem Maße sind auch die andern Lebensmittel im Preise gestiegen, infolgedessen bleibt die Lohnerhöhung gegenüber der Steigerung der Lebensmittelpreise weit zurück. Dennoch sagen die Meister, bei diesem hohen Lohn müsse auch mehr geleistet werden. Was haben wir nun? Eine Erhöhung der Arbeitsleistung, eine Erhöhung der Lebensmittelpreise und am Wochenschlus kein Geld, dafür aber eine Behandlung, daß man versucht wäre, mit der Behandlung der Hausiere dieser Zimmermeister zu tauschen. Bessere Verhältnisse können aber nur erkämpft werden, dessen sollten alle Kameraden eingedenk sein.

Landsberg a. d. W. Am 2. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende erstattete Bericht von der 20. Generalversammlung. Die Diskussion war eine lebhafteste. Sämtliche Redner betonten, daß sie nicht allen Beschlüssen der Generalversammlung ihre Zustimmung erteilen könnten. Besonders die Arbeitslosenunterstützung sei sehr verschlechtert worden. Daß die Bezugszeit von 52 auf 58 Wochen heraufgesetzt wurde, sei eine große Härte. Daß die Beiträge jetzt zwei Wochen länger bezahlt werden sollen, sei zu verstehen, und unsere Kameraden hätten lieber noch einige Wochen zugegeben oder höhere Beiträge gezahlt, wenn die Gelder nicht ausreichten. Daß die Arbeitslosenunterstützung reformbedürftig sei, wie in der Generalversammlung gesagt wurde, sei richtig, aber man hätte doch nicht einen Schritt rückwärts, sondern vorwärts tun sollen. Den Ausführungen der Redner schlossen sich sämtliche anwesenden Kameraden einstimmig an. In der nächsten Generalversammlung werden demgemäß Anträge gestellt werden. Hierauf wurde der Kartell-

bericht vom letzten Quartal sowie der Jahresbericht gegeben: Die Einnahme und Ausgabe betragen M. 2208. Der Kassenbestand ist M. 1380. Für die Bibliothek wurden M. 200 verausgabt und M. 100 für Jugendbücher. Die Mitgliederzahl der dem Kartell angeschlossenen 20 Gewerkschaften beträgt 3265 und hat sich im vorigen Jahr um 68 erhöht. In der Rechtsauskunftsstelle wurden 231 Schriftstücke ausgefertigt und 346 mündliche Auskünfte erteilt. Nachdem noch ein Kamerad ermahnt hatte, die Versammlungen des Wahlvereins sowie des Konsumvereins besser als bisher zu besuchen, war Schluss der Versammlung.

Lehe-Geeckemünde. (Jahresbericht.) Die Bauzeit war im verflossenen Jahre nicht sehr gut. Unser Mitgliederbestand hat sich nur wenig verändert. Wir hatten im Jahre 1911 durchschnittlich 310 Mitglieder und im verflossenen Jahre durchschnittlich 321. Im Hochsommer waren die meisten Kameraden im Hoch- und Tiefbau beschäftigt. Hingegen fand im Frühjahr ein großer Teil Zimmerer auf den Werften Arbeit. Die Organisationsverhältnisse haben sich etwas günstiger gestaltet. Im Jahre 1911 zählten wir in Bremerhaven, Lehe und Geeckemünde zusammen mit den Kolieren 44 Zimmerer, die unserm Verbande nicht angehörten, dagegen ist die Zahl der Unorganisierten jetzt auf 31 zurückgegangen. Trotz unseres Tarifvertrages haben zahlreiche Bewegungen stattgefunden. Die erste Bewegung war die auf der Schiffswerft Seebeck A.-G. in Geeckemünde. Diese Firma führte sämtliche Hochbauten in eigener Regie aus, zahlte aber nur den Schiffszimmerer-Lohn von 43 bis 53 S. In einer Platzversammlung, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, wurde beschlossen, für diese Hochbauarbeiten den tariflichen Lohn, und zwar 60 S., zu fordern. Die Forderung wurde abgelehnt mit der Begründung, es handle sich um einen Werftbetrieb und nicht um eine Bauunternehmung. Eine Kommission, welche die Differenzen zu beheben versuchte, vermochte nichts auszurichten. In einer Zahlstellenversammlung vom 17. Januar wurde dann beschlossen, ernsthafte Schritte zu unternehmen. Bevor das geschah, wurde der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe an der Unterweisung von den Differenzen in Kenntnis gesetzt, weil bei den örtlichen Tarifverhandlungen 1910 auch die Arbeitgeber für das Baugewerbe versprochen hatten, mit dafür zu sorgen, daß der tarifliche Lohn auch in den Industriebetrieben gezahlt würde. Aber auch dieser Weg führte nicht zum Ziel. Am 26. Januar wurde sodann die Arbeit vollständig eingestellt. Es waren zehn Zimmerer und vier angelernte Arbeiter an der Bewegung beteiligt. Zwei unorganisierte Zimmerer arbeiteten noch zwei Tage länger, dann räumten auch sie das Feld. Die ersten 14 Tage ruhten die Arbeiten vollständig. Nach und nach wurden die unorganisierten Zimmerer auf dem Lande im Kreis Geeckemünde benachrichtigt, daß sie sofort anfangen könnten für 65 S. Stundenlohn. Von diesen haben auch einige angefangen, aber die Firma konnte mit ihnen nicht auskommen und sie mußte deshalb entweder unsere Forderungen bewilligen oder die Arbeiten einem Zimmermeister aus der Stadt übertragen. Sie entschied sich dann für den letzteren Weg und bezahlte lieber einem Unternehmer das Doppelte. Diese Bewegung wurde am 2. März abgeworfen. Wenn wir auch keinen vollen Sieg errungen haben, so haben wir doch der Direktion der Schiffswerft Seebeck gezeigt, daß wir für unser Recht eintreten. Als der Zimmermeister die Arbeiten angenommen hatte, mußte der tarifliche Lohn gezahlt werden, und es wurden noch mehr Kameraden beschäftigt als zuvor. Die zweite Lohnbewegung war der Streik der Bau- und Möbeltischler, von dem ein ganzer Teil unserer Kameraden in Mitleidenschaft gezogen war. Dieser Streik nahm am 8. Juni seinen Anfang und ist bis heute noch nicht beendet. Mit dieser Branche sind wir in den Niederorten nahe verwandt, weil bei einer ganzen Reihe von Zimmermeistern unsere Kameraden sonst dauernd Tischlerarbeiten machen. Deswegen wurden auch gleich im Anfang dieser Bewegung 14 unserer Kameraden arbeitslos. Noch heute, wo die Bewegung schon so lange dauert, haben wir schwer darunter zu leiden. Dieses Opfer muß aber gebracht werden; wir sind verpflichtet, den Streik der Tischler zu unterstützen, indem wir jede Tischlerarbeit während dieser Bewegung verweigern; denn der Sieg der Tischler ist auch unser Sieg. Die dritte Bewegung war bei der Gesellmünder Herings- und Horschleiferei A.-G. Diese beschäftigt hauptsächlich im Winter Zimmerer, wo die Fischdampfer umgebaut und sonstige Reparaturen an den Schiffen vorgenommen werden. Sie zahlt ein paar Pfennige Lohn mehr als die hiesigen Schiffswerften, weil die Arbeiten schwieriger und auch schmutziger sind. Der Lohn für Schiffszimmerer auf den Werften beträgt 40 bis 51 S. Die Gesellschaft zahlte uns unsere Leute 54 S. Sie war aber der Meinung, daß sie für diesen Lohn auch sämtliche Hochbauarbeiten fertigstellen könnten. Wenn es sich um kleinere Arbeiten handelte, haben unsere Kameraden nichts gesagt; aber jetzt wurde von ihnen verlangt, eine Umzäunung von circa 2000 m Länge herzustellen und noch verschiedene Arbeiten mehr, alles für 54 S. Stundenlohn. Dieses Annehmen lehnten unsere Kameraden ab und verlangten dafür den tariflichen Lohn von 61 S. Die Gesellschaft entgegnete, sie zähle nur 54 S., nicht den tariflichen Lohn; denn sie habe mit dem Tarif nichts zu schaffen. Daraufhin legten unsere Kameraden am 26. Juli die Arbeit nieder. An dieser Bewegung waren fünf Mann beteiligt. Sie konnten in zwei respektive drei Tagen wieder in ein anderes Arbeitsverhältnis treten. Die Gesellschaft hat acht Tage verbracht, Zimmerer, Schiffszimmerer oder Tischler heranzuziehen, die die Umzäunungsarbeiten fertig machen sollten, aber vergebens. Später ist die Arbeit von einem Zimmermeister angenommen und selbstverständlich der tarifliche Lohn gezahlt worden. Bei der vierten Bewegung wurden neun unserer Kameraden durch den Holzplaharbeiterstreik in Mitleidenschaft gezogen. Diese Bewegung nahm am 2. August ihren Anfang und endete am 23. September. Hier wurde von einzelnen Unternehmern verlangt, unsere Kameraden sollten das Holz, das verpackt werden sollte, auf den Holzplätzen verladen. Das mußte, weil die Holzplaharbeiter im Streik standen, abgelehnt werden, und erhielt neun Kameraden ihre Entlassung. Unsere Kameraden konnten in ein paar Tagen bei anderen Unternehmern in Arbeit treten. Am 8. August

legten unsere Kameraden bei den Unternehmern Garms & Redeweg die Arbeit nieder. Diese Firma hat die letzten Jahre durchweg Kammarbeiten gemacht. Schon seit Abschluß des Vertrages wurde von der Firma immer nur gezwungen der tarifliche Lohn für Wasser-, Kamm-, Tiefbau- und Tiebarbeiten bezahlt. Bei jeder Gelegenheit mußte der Zahlstellenausschuss dahinter sein, damit der Lohn bezahlt wurde. Seit dem 8. August 1911 bis zum 20. Oktober 1912 hatten wir 21 Streikfälle nur mit dieser Firma durch die Schlichtungskommission zu regeln. In fast sämtlichen Streitfällen standen wir in unserm Recht und hat auch dementsprechend die Schlichtungskommission entschieden. Nicht nur wurde der tarifliche Lohn nicht gezahlt, sondern Herr Garms, der den ersten Polier vorstellte, verhandelt es ausgezeichnet, unsere Kameraden derartig zu drangalieren, daß sie es vorzogen, am 20. und 21. August die Arbeitsstätte zu verlassen, um sich nach anderer Arbeit zu bemühen, weil sie sich eine derartige unmensliche Behandlung nicht gefallen lassen konnten. Als nun unter den Kameraden der Zahlstelle laut wurde, daß fast jede Woche Differenzen bei der genannten Firma vorhanden waren und noch dazu die Behandlung durch Herrn Garms eine sehr schlechte war, wollte kein hiesiger Kamerad dort in Arbeit treten. Am 9. September wurde dann eine Schlichtungskommission einberufen mit der Tagesordnung: Die Betriebsperiode der Firma Garms & Redeweg in Geeckemünde. Eine Sperre war aber keineswegs über die Firma verhängt, was in der Sitzung von unsern Vertretern auch in eingehender Weise motiviert wurde. Soweit seien wir noch nicht, daß man uns zwingen könne, bei jedem Unfelm zu arbeiten. Hier sei allein der freie Wille des in Frage kommenden Zimmerers entscheidend. Die Angelegenheit ging an die zweite Instanz in Bremen, die aber ein Vergehen nicht feststellen konnte und die Sache an die örtliche Kommission zurückverwies. Am 20. September wurde dann durch Entschluß der Kommission eine Einigung erzielt. Aber trotzdem gingen keine hiesigen Kameraden zu der Firma; was dort in Arbeit trat, waren nur zugereiste Kameraden. Es sind später abermals wieder keine Beschwerden über diese Firma beim Zahlstellenvorstand eingelaufen, die aber so geregelt werden konnten. Mit dieser kleinen Firma hatten wir so viele Differenzen, dagegen mit den größeren Tiefbauunternehmern gar keine. Am 22. August wurde am Neubau der Stoll- und Klippfischwerke in Geeckemünde die Arbeit eingestellt. Die Unternehmer Wilhelm und Sperling, welche diese Arbeiten angenommen hatten, beschäftigten einen Zimmerer namens Otto Schrader aus Braunschweig. Dieser war den hiesigen Kameraden schon von früher her bekannt, weshalb sie jede Gemeinschaft mit ihm ablehnten und aufhörten. Die Angelegenheit brachte natürlich sofort den Arbeitgeberverband auf die Beine; sie hat auch die Schlichtungskommission beschäftigt, wurde aber schließlich zur Zufriedenheit der Kameraden geregelt. Die neueste Bewegung war auf der Schiffswerft von Tecklenburg in Geeckemünde. Im April vorigen Jahres stellten dort die Schiffszimmerer in Gemeinschaft mit unsern Kameraden eine Lohnforderung. Es wurden nach mehrmaligem Verhandeln mit der Werkleitung 2 S. bewilligt, und zwar 1 S. noch im April und der andere am 1. Oktober. Die Lohnhöhung von 1 S. im April wurde gleich bei der nächsten Lohnzahlung ausbezahlt; aber den 1. S. im Oktober erhielten nur einzelne Schiffszimmerer und unsere Kameraden. Es ist auf der Werk eine Gruppe Zimmerer beschäftigt, die sich Gerüstbauer nennen. Bei diesem Gerüstbau werden mit einzelnen Ausnahmen nur unsere Kameraden beschäftigt. Schiffszimmerer sind nicht dabei. Diese Gerüstbauer erhielten den 1. S. Lohnhöhung am 1. Oktober nicht. Die Werkleitung begründete das damit, daß in den Abmachungen, die im April zwischen dem Holzarbeiterverband, dem die Schiffszimmerer hier angehören, und der Werk getroffen, nur die Schiffszimmerer gemeint sind. Zu der Verhandlung wurden zwei Kameraden mit herangezogen, und erklärten diese der Werkleitung: Wenn Zimmerer auf der Werk beschäftigt werden, wird von ihnen Schiffszimmererarbeit verlangt; darum verlangen auch sie mindestens den Schiffszimmererlohn. Unsere Kameraden erklärten weiter: Wenn die Werkleitung der Auffassung ist, daß wir, wenn wir auf der Werk arbeiten, keine Schiffszimmerer sind, und uns als Zimmerer behandeln will, so beanspruchen wir den tariflichen Hochbaulohn. Hierauf entgegnete die Leitung der Werk, daß ihr Betrieb ein Werftbetrieb sei und keine Bauunternehmung; es würden deshalb auch nur Werftlöhne gezahlt. Die Werk weigerte sich, unsern Kameraden den 1. S. zu gewähren. Daraufhin wurde am 17. Oktober von 16 Zimmerern und 4 Hilfsarbeitern die Arbeit niedergelegt. Im Laufe einer Woche wurde durch Verhandlungen der 1. S. bewilligt. Auf einmal wurden unsere Kameraden als nichtberechtigigt auf der Werk angesehen, wogegen sich die Werkleitung zuerst so gestraubt hatte. Sowie über die Bewegungen mit Arbeitseinstellung. Durch die örtliche Schlichtungskommission mußten 13 Streitfälle aus dem Vertrage geschlichtet werden. Drei Streitfälle wurden durch die zweite Instanz in Bremen geregelt. Fast sämtliche Fälle betrafen das Nichtzahlen des tariflichen Lohnaufschlags von 15 S. für Wasser-, Kamm-, Tie- und Tiefbauarbeiten sowie des Aufschlags von 5 S. für Karbo-lineumarbeiten.

Die Kassenverhältnisse waren folgende: Dar an die Hauptkasse gesandt M. 10 167,56, an Unterstützung auf Rechnung der Hauptkasse M. 3272,00, Gesamteinnahme der Hauptkasse M. 13 440,15. Einnahme der Lokalkasse M. 4720,79, Ausgabe M. 4003,86, Ueberschuß M. 716,93. Zu den lokalen Ausgaben muß bemerkt werden, daß wir im verflossenen Jahre die Einrichtung eines Bureaus vorgenommen haben, daher die hohen Ausgaben. An Versammlungen haben stattgefunden: 14 ordentliche und außerordentliche Mitgliederversammlungen in Bremerhaven und 19 Bezirksversammlungen in den einzelnen ländlichen Bezirken. Ferner waren 18 Vorstandssitzungen notwendig; 3 Platzdelegiertenitzungen und 11 Platzversammlungen haben stattgefunden. An Korrespondenzen gingen etwa 112 Briefe, 98 Karten und 48 Druckfachen; es gingen aus 163 Briefe, 114 Karten und 756 Druckfachen. Trotz des Vertrages war das verflossene Jahr für uns ein recht bewegtes. Aber unsere Kameraden waren fast einig und

haben den Unternehmern gezeigt, daß sie ihr Recht fordern und wenn es ihnen verweigert wird, es sich erzwingen. Das werden sie auch im neuen Jahre so halten; denn sie haben eingesehen, daß nur durch die Macht etwas zu erreichen ist. In diesem Jahre müssen erst recht alle Kameraden auf dem Posten sein.

Magdeburg. Am 23. Februar und am 4. März fanden in der hiesigen Zahlstelle Versammlungen statt. In der ersten erstattete Kamerad Köller Bericht vom Verbandstage in Berlin. In der Diskussion wurde die Meinung laut, daß die Delegierten mehr zu Worte kommen müßten und nicht unsere Angestellten; denn diese wären abhängig vom Zentralvorstand. Diese Auffassung wurde durch Kamerad Bergmann widerlegt, womit sich die anwesenden Kameraden zufrieden gaben. Sonst wurde gegen die Beschlüsse der Generalversammlung nichts eingewendet. Des weiteren nahm man Stellung zur diesjährigen Beitragszahlung. Nach langer Diskussion gelangte der Antrag der Funktionäre, M. 1 pro Woche zu zahlen, fast einstimmig zur Annahme. Der vorgerückten Zeit wegen mußte die Versammlung vertagt werden und fand, wie schon oben erwähnt, am 4. März, gleich nach Arbeitschluss, eine neue Versammlung statt. In dieser stand als erster Punkt die Lohnbewegung im Jahre 1913 auf der Tagesordnung. Kamerad Bergmann hatte hierzu das Referat übernommen. Er ließ die bisherigen Verhandlungen noch einmal Revue passieren und hob hervor, daß die Arbeitgeber bis jetzt noch nicht geneigt seien, den berechtigten Forderungen der Arbeiter auf eine Lohnhöhung zu entsprechen. Im Gegenteil versuchen sie Bestimmungen in den Hauptvertrag hineinzubringen, die noch schlimmer seien, als wir es uns vorgestellt hätten. Die jetzige Situation lasse bestimmt erwarten, daß der Kampf ausbräche und daß er den im Jahre 1910 weit übertreffen werde. Auch für Magdeburg würde jetzt die Zeit kommen, daß in Verhandlungen eingetreten werden müsse. Eine Funktionärsprüfung habe sich schon mit Forderungen beschäftigt. Die Zustände in Magdeburg erheischten eine Lohnhöhung und eine Verfürgung der Arbeitszeit. Bei den Verhandlungen 1910 habe sich ja der Vorsitzende des hiesigen Arbeitgeberverbandes gleichfalls dahin ausgesprochen. Die Diskussion bewegte sich im Sinne der gemachten Ausführungen; den Vorschlägen der Funktionäre wurde zugestimmt. Gewünscht wurde noch eine Verständigung mit dem Bauarbeiterverband anzubahnen, um gemeinschaftlich unsere Lohnbewegung zu führen. Ferner wurde betont, daß versucht werden müsse, den hier bestehenden Klassenlohn zu bestricken. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erwartet von den Vertretern der Organisationen, daß sie bei den in Betracht kommenden örtlichen Verhandlungen energisch in diesem Sinne wirken. Des weiteren sagte die Versammlung folgenden Beschlus: Funktionäre, welche dreimal unentschuldig zu den vom Vorstand anberaumten Sitzungen fehlen, werden von ihrem Amte abgesetzt; der in Betracht kommende Bezirk hat eine Neuwahl vorzunehmen. Auch wurde über die Anlegung von Geldern aus der Lokalkasse diskutiert und man einigte sich auf den Vorschlag, es dem Vorstand zu überlassen, die Gelder nutzbringend anzulegen. Bei jeder Abrechnung ist aber anzugeben, wie und wo die Gelder belegt sind. Dann kamen noch die Zustände in der hiesigen Zimmerergründerklasse zur Sprache. Diese besteht schon mehr als hundert Jahre und hat bei geringen Beiträgen ein ungeheures Vermögen angehäuft. Dies Vermögen versucht der Vorstand einer Privatversicherung dienstbar zu machen. Den Mitgliedern werden fast ungläubigbare Vergünstigungen versprochen; aber bei näherem Hinsehen kann man gewahr werden, daß nur beabsichtigt ist, diese Versicherung zu stärken im Kampfe gegen die zu gründende „Vollfürsorge“ der Arbeiterschaft. Diese Intrigen zu durchkreuzen, müsse Aufgabe eines jeden rechtlich denkenden Zimmerers sein; denn es sei kein Grund vorhanden, an einem derartigen Vermögen andere sich bereichern zu lassen. Auch scheint der Vorstand sich das Recht zu nehmen, das Statut außer Kraft zu setzen, indem er sich zur Aufnahme meldende Zimmerer einfach nicht annimmt und es auch fertig gebracht hat, einem die Mitgliedschaft zu kündigen, den er vor kurzer Zeit erst aufgenommen hat. Mit der Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß die nächststehenden Versammlungen einen noch stärkeren Besuch aufweisen, erfolgte der Beschlus der Versammlung.

Münchenberg. Am 23. Februar fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die leider nur von 22 Kameraden besucht war. Kamerad Oehmichen aus Dresden gab den Bericht von der Generalversammlung, mit deren Beschlüssen sich die Versammelten einverstanden erklärten. Mit der Beitragsfestsetzung hatte sich bereits eine Vorstandssitzung beschäftigt, und fand der Antrag des Vorstandes, den Lokaltbeitrag in allen Klassen auf 15 S. festzusetzen, Annahme. Zur Gewinnung neuer Mitglieder soll eine Hausagitation veranstaltet werden. Vor allem handelt es sich um die Zimmerer auf dem Landhauwerk und in den Brauntoblenwerken. Es wird erwartet, daß die Kameraden hier hilfreiche Hand leisten und diese Arbeit nicht der Leitung allein überlassen. Der Kartellbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen. Dann wurde noch auf die gelbe Organisation hingewiesen und auf die in Vorbereitung befindlichen patriotischen Kundertage aufmerksam gemacht. Man dürfe wohl erwarten, daß die Zimmerer sich von diesen Veranstaltungen fernhalten würden. Jedemfalls sei es besser, daß man alle Aufmerksamkeit auf den immer näher heranrückenden Kampf richtete.

Udeles. (Jahresbericht.) Die Bauzeitigkeit sowie die Arbeitslagenzeit waren während des Berichtsjahres unbefriedigend. Nur circa zehn kleine Neubauten sind im letzten Jahre ausgeführt worden, trotzdem hier ein Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen besteht. Ferner ist noch eine Möbelfabrik und eine höhere Mädchenschule erbaut; an dieser ist noch die Innenarbeit zu verrichten. Umbauten waren fast gar nicht vorhanden. Auch in der näheren Umgebung ruhte die Bauzeitigkeit fast ganz und es rückt sich jetzt, daß 1908 und 1909 mit Hochdruck geschafft wurde. Sehr viele Kameraden waren gezwungen, das ganze Jahr sich auswärts Arbeit zu suchen. Dieser Mangel wäre noch mehr in Erscheinung getreten, wenn nicht auf den Wintern

Drehschiff und Balkenbau größere Um- und Neubauten ausgeführt worden wären. Leider hatten die Kameraden einen bedeutend niedrigen Lohn, und muß in dortiger Gegend noch tüchtig agitiert werden, damit befriedigende Löhne gezahlt werden. Infolge der schlechten Bautätigkeit liegt die Arbeitslosigkeit bedeutend. Während im Jahre 1910 nur an 8 Kameraden, und im Jahre 1911 an 1 Kameraden Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt wurde, mußte im Berichtsjahre an 24 Kameraden für zusammen 24 Tage M. 356,75 Unterstützung ausbezahlt werden. An Reisenunterstützung wurden für 39 Tage zusammen M. 46,50 gezahlt. Versammlungen wurden in der Berichtsjahre 6 abgehalten, eine sehr kleine Zahl; leider mußten die andern ausfallen wegen Mangels an Besuch. Um den Versammlungsbesuch zu heben, wurde in der Generalversammlung beschlossen, nur an solche Kameraden Krankenunterstützung ujm. aus der Lokalkasse zu zahlen, die wenigstens eine der jeweiligen beiden letzten Versammlungen besucht haben. Es ist schon sehr schlimm, daß zu solchen Repräsentanten gegriffen werden muß, um nur einigermaßen bescheidene Versammlungen zu erzielen. Öffentlich befehlt sich jetzt dieser Zustand, schon in Hinsicht auf die Tarifverhandlungen, so daß dieser Bescheid bald wieder aufgehoben werden kann. Die Einnahme der Hauptkasse betrug M. 1808,30, die der Lokalkasse M. 436,70. An die Hauptkasse wurden in der Abführung M. 1406,70. Die Ausgabe der Lokalkasse betrug M. 411,32.

Salzwedel. Daß die Führung des Haushalts vor allem an die Geschäftlichkeit der Frau große Anforderungen stellt, steht außer Zweifel. Ihr liegt nämlich die Aufgabe ob, die in fast allen Fällen vorhandene Differenz zwischen Einkommen und Ausgabe auszugleichen und das geschieht vorwiegend durch Einschränkungen in der Ernährung, weil sich an den andern Ausgabenpositionen schwerlich Abstriche machen lassen. Einen Beweis dafür liefert auch das nachstehende Budget. Nach den in Salzwedel üblichen Preisen sind für die Ernährung eines erwachsenen Mannes unter Zugrundelegung der im Normalbudget festgesetzten Lebensmittelmengen pro Woche M. 7,23 erforderlich oder pro Jahr M. 378,96. Eine Familie von vier Köpfen würde demnach für ihre Ernährung M. 1127,88 aufwenden müssen. Sogar kommen noch folgende Ausgaben:

Für Kleidung und Wäsche.....	M. 200,—
„ Kohlen, Holz usw.	49,—
„ Beleuchtung	11,—
„ Wohnung	160,—
„ Steuern.....	27,—
„ Literatur usw.	60,—
	M. 507,—
Für Lebensmittel.....	M. 1127,88
Summa.....	M. 1634,88

Das Bohneneinkommen eines Zimmerers beträgt im Höchstfalle, wenn er volle 300 Tage beschäftigt ist, M. 1278,05. Die Mindereinnahme stellt sich in diesem Falle auf M. 356,83, welcher Betrag, wie schon erwähnt, nur an der Ernährung abgezwickelt werden kann. Das Geschrei, das vielfach die Spektakelredner anstimmen, wonach die Bauhandwerker so viel Geld verdienen, daß sie gut und ausreichend leben könnten, braucht mithin nicht widerlegt zu werden; es ist nämlich nichts weiter als Vorpiegelung falscher Tatsachen.

Soltau. (Jahresbericht.) Die Bautätigkeit war im verfloffenen Jahre eine gute, es wurden in der Stadt und der näheren Umgebung etwa 90 Neubauten ausgeführt. Daneben brachte noch die im Sommer angefangene Militär-Kasernenbau, die am 1. Oktober 1913 fertiggestellt sein soll, mancherlei Arbeit. Ende des Jahres wurde noch mit dem Bau eines Kalfschachtes begonnen. Auch für dieses Jahr sind schon verschiedene Arbeiten angemeldet, so daß Arbeitsmangel kaum herrschen wird. Natürlich erwarten wir, daß unsere Unternehmer beim Ablauf unseres Tarifvertrages am 1. April eine gute Portion Bewilligungsfreudigkeit mitbringen. Die Kameraden aber werden treu zum Verbands halten müssen, wenn der Erfolg auf unserer Seite sein soll. Im Jahre 1912 haben 17 Versammlungen stattgefunden. In drei Versammlungen war der Gauleiter anwesend. Mit dem Besuch der Versammlungen sind wir nicht zufrieden. Die Kameraden mühten sich an regelmäßigen und pünktlichen Besuch gewöhnen, dann wäre manches besser. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschluss 1911 82, am Schlusse des Berichtsjahres 84. Ausgetreten oder gestrichen sind keine Mitglieder. Die Jahres-einnahme betrug M. 1673,35. An die Zentralkasse wurden gesandt M. 1278,05. Die Lokalkasse hatte einen Bestand von M. 408,27. In der Januarversammlung wurde der Vorstand fast einstimmig wiedergewählt.

Trebnitz i. Schl. Am 2. März tagte bei Roschinsky unsere Mitgliederversammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erstattete Kamerad Menich aus Dresden Bericht über die Generalversammlung, hierbei besonders die Beitragsleistung und die Arbeitslosenunterstützung besprechend. Zur Anschließung daran wurde die Neugestaltung des Tarifs besprochen und von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Für das Gewerkschaftskartell wurden vier Mitglieder als Delegierte gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurden die Entschädigungen an die Vorstandsmitglieder für Sitzungen und Agitation nach auswärts geregelt, ebenso die Vergütung an die Unterlassierer. Nach einem Schlusswort des Referenten fand die Versammlung ihr Ende.

Wittenberg. (Jahresbericht.) Am 16. Februar tagte unsere diesjährige Generalversammlung, die nicht nach Wunsch besetzt war. Im verfloffenen Jahre hat der Vorstand des ersten Vorsitzenden durch besondere Ereignisse wiederholt neu besetzt werden müssen. So legte am 12. Mai der derzeitige Vorsitzende wegen Differenzen sein Amt nieder. Kurze Zeit darnach trat auch der neugewählte erste Vorsitzende von seinem Posten zurück, weil er sich dem kaufmännischen Versuch zuwandte und dem Handlungsgehilfenverband beitrug. Dann führte der zweite Vorsitzende den Posten bis zur nächsten Generalversammlung, wo er zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Was die tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen anlangt, so wurde festgestellt, daß sie nicht immer innegehalten worden sind,

was aber größtenteils Schuld der Kameraden selbst ist, indem sie den Unternehmern gegenüber nicht den Mut besaßen, energisch aufzutreten. Bei Zimmermeister Fritz Müller erhielten zwei Kameraden nur 50 1/2 Stundenlohn, anstatt den tarifmäßig festgesetzten Lohn von 55 1/2 1/2, worauf durch die Sperre der tarifliche Lohn erzielt wurde. Zwei Betonfirmen haben nur 44 1/2 Stundenlohn gezahlt. Bei Dyckerhoff & Widmann mußte ebenfalls die Sperre verhängt werden, weil der tarifmäßige Lohn nicht gezahlt wurde und eine Einigung nicht zu erzielen war. Die Arbeit wurde durch Streikbrecher zu Ende geführt. Auch am Schlachthausneubau mußte die Betonfirma Jesterwitz & Stoffel durch Arbeitsniederlegung gezwungen werden, sich ein besseres Benehmen gegenüber den Zimmerern anzugewöhnen. Auf den chemischen Werken in Arnöburg wurden auch nur 45 1/2 Stundenlohn gezahlt, anstatt 55 1/2 1/2. Die Kameraden stellten die Arbeit ein, doch gab es auch hier Streikbrecher, denn 13 Mann hörten auf und 10 Mann arbeiteten weiter. Von den letzteren waren drei organisiert, die durch Versammlungsbeschluss einstimmig aus unsern Verbänden ausgeschlossen wurden. Bei Stein & Hofmann, Neubau Ecken, wurden zwei Kameraden gemahregelt, weil sie den Vertrauensmann bei der Bücherrevision unterstützten. Als Grund der Entlassung wurde natürlich Arbeitsmangel angegeben. Anschließend gab der Kassierer den Rassenbericht kund. Die Einnahme für die Zentralkasse ist M. 7344,45, die der Lokalkasse M. 2642,78. Die Ausgaben betragen M. 1479,14, bleibt ein Lokalbestand von M. 1165,64. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden, worauf dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt wurde. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der besagt, den nichtbeforderten Vorstandsmitgliedern für jede Sitzung 50 1/2 zu gewähren und dem Schriftführer für jedes Protokoll und jeden Bericht im „Zimmerer“ ebenfalls 50 1/2. Hierauf wurde die Vorstandswahl vollzogen, sowie die Wahl der Revisoren, Kartelldelegierten usw. Einer vorgebrachten Beschwerde konnte nicht entsprochen werden, weil es sich um ein neu eintretendes Mitglied handelt, das M. 10 Eintritt bezahlen muß, da es schon unsern Verbände angehört und auch sein Benehmen dem Kassierer gegenüber nicht einwandfrei war. An unsern diesjährigen Stiftungsfest sollen sich auf Antrag von jedem Bezirk zwei Mann beteiligen. Ferner wurde noch beschlossen, eine Liste zirkulieren zu lassen, worauf sämtliche Indifferenten unserer Zahlstelle namhaft gemacht werden. Zum Schluss wurde noch bekannt gegeben, daß am zweiten Sonntag jedes Monats unsere Zahlstellenversammlungen stattfinden. Der Vorsitzende forderte die Kameraden noch auf, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen und den Schlemdriem endlich zu beiseitigen.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Tödlich verunglückt ist der Zimmerer Karl Rausch, der langjährige Vorsitzende unserer Verbandszahlstelle Hammer i. Pommeren, der in Stettin in Arbeit stand. Er stürzte in einen 17 1/2 m tiefen Schichtschacht, der jeglicher Abdeckung ermangelte. Rausch war ein eifriger Förderer des Organisationsgedankens, für die Gewerkschaft sowohl, wie für die politische Bewegung. Sein Begräbnis gestaltete sich zu einer sehr wirksamen Kundgebung für die Sache der Arbeiter. — Am 6. März fiel in Altona, an einem Neubau in der Wilhelmstrasse, beim Gerüstmachen der Maurer Preß aus der zweiten Etage ab Er erlitt außer Kopfverletzungen noch innere Verletzungen und wurde mittels Sanitätswagens ins Krankenhaus transportiert. — Ein schwerer Bauunfall trug sich am 4. März in Berlin auf dem Neubau des Haupttelegraphenamtes an der Ecke der Oranienburger- und Ziegelstrasse zu. Vom dritten Stockwerk stürzte ein schwerer Balken herab und traf den Maurerpolier Kleinert, der mit lebensgefährlichen Verletzungen zusammenbrach. Er wurde nach der königlichen Klinik in der Ziegelstrasse gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Ein anderer Arbeiter, der von dem Balken gestreift wurde, biß sich die Zunge ab. Auch er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Ein Gerüststurz ereignete sich am 3. März in Grefeld bei dem Umbau eines Geschäftshauses. Das vor dem Hause aufgestellte Gerüst löste sich auf noch nicht aufgelöste Weise und fiel zum Teil auf die Straße herab. Der Verkehr war eine halbe Stunde gesperrt, der Straßenbahnbetrieb wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Das zwischen Himmel und Erde schwebende Gerüst wurde von Arbeitern unter Gefahr abgeräumt. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall niemand schwer verletzt, nur ein Arbeiter erlitt leichte Verletzungen. — An einem Neubau in Dinslaken stürzte am 6. März eine 3 m hohe Mauer ein, wobei drei Arbeiter verschüttet wurden. Ein Wandlanger konnte nur noch als Leiche unter dem Schutt hervorgezogen werden, während die beiden andern mit lebensgefährlichen Verletzungen davongekommen sind, an denen sie schwer darniederliegen. Sie wurden ins Krankenhaus transportiert. — Ein schwerer Bauunfall ereignete sich am 4. März in Großenbaum, unweit Duisburg, auf den Bahnhöfen Berlin. Dort werden zurzeit einige Neubauten im Anschluß an die bestehenden Fabrikanlagen ausgeführt, unter andern eine große Halle in Eisenkonstruktion. Die Ausführung war der Firma Tillmann aus Düsseldorf übertragen. Das Dach wurde aus Beton von der Firma Aug. Baumhögger, Dortmund, ausgeführt. Während nun die Arbeiter der letzten Firma den Beton herbeischafften und feststampften, brach plötzlich die Eisenkonstruktion unter ihnen zusammen. Vier Tote, acht Schwerverletzte und drei Leichtverletzte waren die Folgen des Einsturzes. Von den Schwerverletzten hat im Laufe des Tages noch einer sein Leben lassen müssen. Der Zusammenbruch der Eisenkonstruktion ist nicht etwa auf ein unabwehrbares elementares Ereignis zurückzuführen, sondern auf Umstände, die auf ein geradezu leichtsinniges Spiel mit Menschenleben

festsetzen lassen. Der Bau war noch nicht fertig gemietet, und doch wurde schon mit der Anbringung des Betondaches begonnen. Ein größerer Teil der Läden war nur geschraubt anstatt gemietet und viele Löcher waren noch ganz offen, also weder gemietet noch geschraubt. Des weiteren kommt eine mangelhafte Verstrebung hinzu. Bei allen diesen Verstößen gegen die Sicherheitsvorschriften ist ein derartiger Zusammenbruch erklärlich, und die Arbeiter haben teils mit dem Tode, teils mit Einbüßung ihrer Gesundheit die Kosten zahlen müssen. Es ist nur zu wünschen, daß die Untersuchung eine gründliche ist, damit die Schuldigen einer gerechten Strafe nicht entgehen.

Sozialpolitisches.

A. C. Das dritte Teuerungsjahr. Der chronische Charakter der Lebensmittelerhöhung tritt immer deutlicher hervor. Die Auffassung, daß es sich bei den enormen Preissteigerungen der letzten beiden Jahre nur um eine vorübergehende Nachwirkung der abnormen Witterungs- und Ententeverhältnisse des Jahres 1911 handele, ist angesichts der noch heute fortwährenden Festigkeit der Preise wohl kaum noch haltbar. Um den Einfluß der Teuerung auf die Lebenshaltung der breiten Volksschichten richtig zu erfassen, berechnet man die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, in der Weise, daß man die dreifache Verpflegungseration des deutschen Marineoldaten zu Grunde legt. Hiernach stellen sich die Haushaltskosten einer vierköpfigen Familie im Januar 1913 für das Deutsche Reich auf M. 26,01. Das bedeutet gegen den vorjährigen Vergleichsmonat eine Steigerung um M. 1,32. Seit Januar 1911 haben sich die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes in Deutschland durchschnittlich um M. 2,51 gehoben. In den wichtigsten preussischen Landesteilen betragen die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Arbeiterfamilie pro Woche:

Provinzen	Januar 1911	Januar 1912	Januar 1913	Steigerung seit Januar 1911
Ostpreußen.....	21,88	22,77	25,21	3,33
Groß-Berlin....	23,04	24,03	25,44	2,40
Brandenburg...	22,80	24,58	26,67	3,87
Pommern.....	22,21	23,75	25,79	3,58
Polen.....	22,72	24,71	26,05	3,33
Schlesien.....	23,26	24,88	24,73	1,47
Sachsen.....	24,27	25,86	26,90	2,63
Westfalen.....	23,47	24,58	26,08	2,61
Sachsen-Maflau...	24,47	24,50	25,62	1,15
Rheinland.....	25,35	26,12	26,92	1,57
Hannover.....	22,21	24,22	25,54	3,33

Für die hauptsächlichsten außerpreussischen Gebiete ergaben sich folgende Indizes:

Staaten	Januar 1911	Januar 1912	Januar 1913	Steigerung seit Januar 1911
Bayern.....	23,46	24,16	25,98	2,47
Königreich Sachsen	22,91	24,21	25,87	2,96
Württemberg....	23,12	24,03	25,59	2,47
Baden.....	24,85	26,29	27,09	2,24
Essen.....	23,41	24,60	26,73	3,32
Thür. Staaten...	23,31	24,75	26,77	3,46
Anhalt.....	24,39	25,31	27,23	2,84
Saß-Lothringen.	24,31	26,27	27,41	3,10

Aus diesen tabellarischen Zusammenstellungen geht deutlich hervor, daß alle Teile Deutschlands von der Teuerung betroffen werden. Die Belastung des Konsums ist also eine ganz allgemeine. Die Lebenshaltung der Arbeiter und Kleinrentnerfamilien hat sich in den letzten beiden Jahren zweifellos nicht unwesentlich verschlechtert, da die einmaligen Teuerungszuglagen und auch die relativ geringen Lohnsteigerungen die rapide Erhöhung der Haushaltskosten keinesfalls ausgleichen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Zu dem Verleumdungsgesetz der Schachtmacherpresse gegen die Gewerkschaftsbewegung erläßt E. Degler, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die nachstehende Erklärung:

Die Versuche, die gewerkschaftlichen Organisationen durch verleumderische Behauptungen in Mißkredit zu bringen, haben sich in der Schachtmacherpresse in letzter Zeit derart gehäuft, daß es nicht mehr angängig ist, auf die einzelnen Artikel und Notizen einzugehen. Das dürfte diese Presse veranlassen, nach der bisherigen Praxis zu verfahren und nicht in einzelnen widerlegte Behauptungen einfach als der Wahrheit entsprechend hinzustellen.

In Nr. 99 der „Kreuzzeitung“ vom 22. Februar dieses Jahres wird aber eine verleumderische Behauptung aufgestellt, die nicht unbeachtet bleiben darf. Es liegt im Allgemeininteresse, daß an Gerichtsstelle festgestellt wird, ob das Behauptete der Wahrheit entspricht, oder zu dem Zwecke veröffentlicht worden ist, die öffentliche Meinung irrezuführen.

In der erwähnten Notiz der „Kreuzzeitung“ wird über „Ausnutzung der paritätischen Arbeitsnachweise durch die Sozialdemokratie“ und über „Sabotage“ geschrieben und am Schluß gesagt:

Die Sabotage dagegen wird, wie es in der Natur der Sache liegt, heimlich betrieben. Sie besteht ja darin, daß Arbeiter unter Einhaltung der Arbeitszeit ihre Tätigkeit so verrichten, daß sie das ihnen übertragene Werk schädigen, statt es zu fördern. Wie schon der Name lehrt, ist diese Art gewerkschaftlicher Praxis vom Auslande zu uns importiert worden. Wird die Sabotage bei uns darum bis jetzt auch noch mit Zurückhaltung angesehen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß sie den Kampfmitteln der „freien“ Gewerkschaften eingereicht ist. Die rote Presse leugnet diese Tatsache. Es dürfte ihr aber nicht unbekannt sein, daß unter den Vertrauensmännern der roten Ge-

werkschaftsbewegung ein Leitfadens zur Ausübung der Sabotage verbreitet worden ist. Darin ist beispielsweise ausgeführt, wie Fliesenleger zu arbeiten haben, damit die Fliesen sich nach kurzer Zeit werfen; wie bei der Legung von Gas- und Wasserrohrleitungen zu verfahren ist, um möglichst viel unbrauchbare Rohstoffe zu erzielen, und so gibt es für ziemlich alle Berufe ähnliche Anweisungen. Nach den jetzigen sozialdemokratischen Behauptungen müßte dieser geheime Leitfadens ein Märchenbüchlein sein. Aber er wird doch vollkommen ernst genommen. Vielleicht erfahren wir gelegentlich von der Sozialdemokratie, was mit der Verbreitung dieser Schrift beabsichtigt ist.

Unter „freie Gewerkschaften“ versteht man in Deutschland allgemein die der oben genannten Kommission angeschlossenen Zentralverbände, die gegenwärtig 2 1/2 Millionen Mitglieder haben. Nach den in der „Kreuzzeitung“ und ähnlichen Blättern beliebten Redewendungen wird auch auf diese Verbände die Bezeichnung „rote Gewerkschaftsbewegung“ angewandt.

Ich habe demgegenüber zu erklären, daß seitens dieser Verbände weder Sabotage geübt noch propagiert ist, und daß unter den Vertrauensleuten dieser Gewerkschaften ein „Leitfadens zur Ausübung der Sabotage“ nicht verbreitet worden ist.

Sind die vorgenannten Zentralverbände in der Notiz der „Kreuzzeitung“ gemeint, so erkläre ich, daß es sich bei dieser Behauptung um eine gemeine Verleumdung handelt, deren sich der Verfasser der Notiz und der Redakteur, unter dessen Verantwortlichkeit sie veröffentlicht worden ist, schuldig machen.

Ausperrung im Malergewerbe. Ueber die Ablehnung der von den Unparteiischen gefällten Schiedsprüche durch die Arbeitgeber haben wir in der vorigen Nummer des „Zimmerer“ bereits berichtet. Der Arbeitgeberverband ist sofort zum Angriff übergegangen. Schon am 4. März hat im Gau Hamburg die Ausperrung begonnen, und die folgenden Tage ist sie in den übrigen Gauen fortgesetzt worden. Warum der Arbeitgeberverband zur Ausperrung gegriffen hat, verrät ein Zirkular, das von ihm ausgeht. Darin heißt es:

„Wir wollen den Gehilfen jetzt die Gelegenheit bieten, ihren rund 2 Millionen zählenden Kampffonds zu verwenden; denn noch einmal drei solche traurige Tarifjahre, als wir zuletzt erlebten, sind nicht mehr erträglich. Nach ihrem Ablauf würde der Kampffonds aber mindestens 4 bis 6 Millionen zählen. Und wir hätten selbst mit den jetzt verlangten gewaltigen Lohnerhöhungen direkt die Mittel dazu geliefert.“

Nach diesem Bekenntnis besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß die Arbeitgeber sich von vornherein über die Ausperrung schlüssig waren. Nur um den Schein zu wahren, haben sie Verhandlungen mit den Gehilfen gepflogen. An ihrem Entschluß vermochte das Ergebnis der Verhandlungen nichts zu ändern, ganz gleich, wie es ausfiel. Ausperrung um jeden Preis! Das war die Parole der Arbeitgeber. Erst den Kampffonds der Gehilfen leeren, um ihnen hinterdurch einen unwürdigen Tarifvertrag aufzuzwingen. Das ist die Rechnung der Arbeitgeber, durch die hoffentlich der Verband der Maler einen recht dicken Strich machen wird. Daß der Arbeitgeberverband seine Absicht jetzt endlich enthüllt, dürfte auch den Unparteiischen zeigen, wie „ehrlich“ es die Arbeitgeber mit den Verhandlungen gemeint haben.

Die Ausperrung ist nicht in allen Gauen gleichmäßig erfolgt. Ueber ihren Umfang werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 23. Heft des 81. Jahrgangs erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 A. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 6. Nummer des 80. Jahrgangs 16 Seiten stark erschienen. Der Preis ist 10 A. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. W. Dieß Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 12 des 23. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 A. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 A. unter Kreuzband 85 A. Jahresabonnement M. 2,60.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.

Montag, den 17. März:

Ausbach.

Dienstag, den 18. März:

Friedrichshagen: Bei Wwe. Lerche, „Bürgerstille“. — **Halberstadt:** Abends 8 1/2 Uhr bei Bollmann, Bakenstr. 63. — **Saagenfalka:** Gleich nach Feierabend im „Oberen Felsenkeller“.

Mittwoch, den 19. März:

Dortmund: Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bessingstr. 82. — **Legnitz:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gewerkschaftshaus. — **Mühlheim a. d. Stuhr:**

Abends 8 Uhr bei Hollenberg, Dickwall 6. — **Soran:** Nach Arbeitschluss im Gasthaus „Zur Eile“.

Donnerstag, den 20. März:

Lübeck: Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52.

Freitag, den 21. März:

Coburg: Nach Feierabend im Lokale „Neue Welt“, Leopoldstraße. — **Düsseldorf:** Abends 8 1/2 Uhr im „Kaufhaus“, Berger Straße 8.

Sonntag, den 22. März:

Bochum: Abends 8 1/2 Uhr bei Heinrich Krenkel, Moltkemarkt. — **Castrop:** Abends 8 Uhr bei Fritz Schlüter, Kriegerdenkmalstr. 26. — **Coswig:** Abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus. — **Dortmund, Bezirk Varop:** Abends 8 Uhr bei Bergemann, Provinzialstraße. — **Gelsenkirchen:** Bei Gdermann, Dittlienstraße. — **Hagenow:** Eine halbe Stunde nach Feierabend. — **Lüdenscheid:** Im „Salamander“, Hochstr. 12. — **Mühlhausen i. Thür.:** Abends 8 Uhr im „Burgkeller“. — **Nienburg a. d. Saale:** Im Gasthof „Zum Erbring“. — **Nosflau. — Wanne:** Bei Homburg, Schulstr. 24.

Samstag, den 23. März:

Calbe a. d. S.: Nachm. 3 Uhr im Lokale „Deutsches Haus“, Grabenstraße. — **Dortmund, Bezirk Lünen:** Vorm. 10 Uhr im „Goldenen Löwen“; **Bezirk Lütgendortmund:** Vorm. 10 Uhr bei Wwe. Kranefeld, Provinzialstraße. — **Metz:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Deutsche Straße 7.

Bekanntmachungen

der

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer
(E. G. Nr. 2 in Hamburg)

Bureau: Hamburg 22, Hamburger Straße 131, 2. Et.

Postadresse: Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, Hamburg 22, Hamburger Straße 131, 2. Et.
Postfachkonto: 6642, Hamburg 11.

Vom 2. Februar bis einschließlich 1. März 1918 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Crivitz M. 60, Gr.-Neuendorf 100, Hamburg-Barmbeck I 300, Hannover-Linden 100, Hirschberg 400, Liegnitz 130, Münster 100, Ostersheim 77,88, Seeligsstadt 90, Strausberg 70, Wredensheim 18. Summa M. 1445,88.

Zuschuß erhielten vom 2. Februar bis einschließlich 1. März die örtlichen Verwaltungsstellen: Aachen M. 60, Alt-Drenzig 100, Alt-Globow 50, Arnstadt 60, Baugen 60, Berlin I 600, Berlin II 1600, Berlin III 800, Berlin V 800, Berlin VI 600, Berlin VII 800, Berlin VIII 500, Bernau 100, Bochum 80, Bötzingen 100, Bonn 60, Cannstatt 100, Charlottenburg 400, Colmar i. Elz. 100, Cöln 100, Dresden II 100, Ebing 150, Essen 100, Gütin 120, Feuerbach 400, Frankfurt a. d. O. 150, Friedrichshagen 250, Fürstengrund 75, Fürstenwalde 120, Gebeese 40, Göppingen 100, Göttingen 200, Graudenz 300, Groß-Fluhse 200, Groß-Fluhse 200, Groß-Ottersleben 50, Großritze 30, Großschellheim 150, Groß-Zimmern 100, Hagenow 100, Halle a. d. S. 100, Hamburg-Barmbeck II 200, Hamburg-Fußsättel 114, Herne 40, Hohenleina 310, Hohenwestdt 350, Holtanau 300, Homberg 100, Hundsfeld 90, Jena 50, Jüterbog 60, Kaiserlautern 200, Rempten 150, Kiel 250, Kiel-Gaarden 50, Kolmar i. Pommeren 100, Kolzig 400, Königsberg 200, Kößschenbroda 100, Langenbielau 200, Leipzig I 100, Leipzig III 200, Lübeck 100, Ludwigshafen 130, Mainz 100, Mannheim 100, Mariendorf 120, Marktbel 200, Meß 200, Mülheim a. Rh. 50, München 600, München-Gladbach 30, Neu-Anspach 80, Neuenhagen 50, Neutöln 600, Neumünster 180, Nienburg a. d. S. 40, Nordenham 100, Nürnberg 300, Ober-Schöneweide 50, Ober-Schönmattenweg 80, Oetzsheim 50, Ostersheim 100, Pantlow 400, Pörzheim 300, Pirnasen 120, Pirna 100, Plietzhausen 50, Pölitz 80, Preeß 100, Reichenshall 100, Reichensachsen 100, Reinfeld 100, Reichen-dorf 50, Rimpur 100, Rostock 100, Sachwitz 200, Samter 100, Sand 50, Schlaben 60, Schröd 120, Segeberg 50, Semb 100, Soden 30, Stargard i. Pom. 100, Steglitz 150, Stolp 50, Straßburg i. Elz. 140, Stuttgart 200, Tegel 100, Templin 30, Torzelow 45, Weissenfee 250, Werder 100, Wiesbaden 100, Wilmersdorf 100, Wilsdruff 110, Zuffenhausen 50. Summa M. 20 794.

Achtung, Kassierer!

Der Bücherschluss für das erste Quartal muß am 30. März erfolgen; ein für das erste Quartal erforderlicher Zuschuß ist vor dem 30. März zu fordern; etwa überflüssiges Geld muß vor dem 30. März an die Hauptkasse gesandt werden.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 4 und 5 des Statuts wurden folgende Mitglieder: 8412 (14478), 2. Kl., Gustav Krohmann, geb. 27. August 1875 in Gaischwitz; 10535 (11538), 1. Kl., Karl Dittmar, geb. 23. April 1889 in Hamburg. Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 2 & 3 wurde 29 118, Karl Lippe. Der Vorstand.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigegeben. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung an den Zentralvorstand einzufenden. Die Beträge sind nicht durch Postanweisung, sondern durch das Postfachamt Hamburg 11 zu überweisen unter folgender Adresse: „Zur Eile“ auf das Konto Nr. 2330 des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands, Hamburg, bei dem Postbeamten in Hamburg 11.“ Zahlarten sind bei jeder Postanweisung unentgeltlich zu beziehen.)

Nachruf.

Am 26. Februar starb plötzlich unser Verbandskamerad

Curt Zeugner.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[M. 3,80] Die Zahlstelle Naumburg a. d. S.

Nachruf.

Am 4. März starb infolge Unglücksfalles unser treuer Kamerad und Vorsitzende

Karl Pausch

im 55. Lebensjahre. [M. 4,20]

Da er ein unerwählter Freiheitskämpfer war, werden wir sein Andenken noch lange in Ehren halten. Die Kameraden der Zahlstelle Hammer a. Umg.

Zahlstelle Bielefeld.

Alle arbeitssuchenden Kameraden sind verpflichtet, bevor sie umschauen, sich abends von 6 bis 7 Uhr in der

Zentralherberge, Seyerstraße,

zu melden, wo ihnen, sofern Arbeit vorhanden ist, solche nachgewiesen wird. [80 A] Der Vorstand.

Achtung!

Zahlstelle Braunschweig.

Laut Beschluss haben sich alle zureisenden Kameraden, bevor sie umschauen, beim Vorsitzenden

Otto Decker, Nidelstuf 43, part.,

zu melden. Sie erhalten dort einen Meldezettel; ohne diesen kann hier niemand in Arbeit treten. [M. 1]

Oskar Zielke, Zimmerer aus Königsberg, sende Deine Adresse auf Wunsch Paul Mühlmeisters an **Hermann Schult,** Zimmerer in Fildesheim, II, Rosenhagen 5, bei Otto. [M. 1,20]

Josef Ranzinger, Zimmerer, geboren am 25. Sep. in Thüringen, oder wer dessen Aufenthalt weiß, wird gebeten, seine Adresse an seine Eltern, **Karl Ranzinger, Fürth i. B.,** Erlanger Straße 60, I. Et., V, zu senden. [M. 1,50]

Hermann Kaiser, Zimmerer, geboren 1868 zu Niederbühl (W.-A. Raftatt i. Baden), oder Kameraden, die den Aufenthalt des Obigen kennen, werden ersucht, umgehend an die unterzeichnete Adresse Mitteilung zu machen. Kaiser kann eine noch viel höhere Unfallentschädigung erhalten, als er bezogen hat. Das Sekretariat des Schweizer Zimmererleitverbandes in Basel (Schweiz). [M. 2,40]

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresinhalte unter dieser Rubrik bis zu drei Zeilen kosten 4 A, jede weitere Zeile 2 A mehr. Freizeitspenden werden nicht verabsolgt.)

Cöln a. Rh. Versammlungslokal und Herberge: Wwe. Gompertz, Kömmergasse 18. Meldungen, ganz gleich welcher Art, sind im Lokalstellenbureau, Perlengraben 93, 1. Et., zu erhalten; geöffnet abends von 7 bis 9, Sonntags von 10 bis 12 Uhr vorm. Zureisende haben sich zuerst Vermittlung von Arbeitsvermittlung, bevor sie umschauen, ebenfalls dort zu melden. Reiseunterstützung wird ebenfalls dort ausbezahlt.

Cöln i. Rh. Bureau und Arbeitsnachweis befinden sich im Volkshaus „Kolotheum“, Zwickauer Straße 152, 1. Et., Zimmer 15. Herberge bei Verkehrslokale: Volkshaus und „Hauensche Bierhalle“, Gaisstr. 41. Zureisende Kollegen sind verpflichtet, ehe sie umschauen, sich im Bureau zu melden. Geöffnet 11-1 Uhr und nachmitt. 5-7 1/2 Uhr.

Dortmund. Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Bessingstraße 82. Zureisende und arbeitslose Mitglieder sind verpflichtet, sich im Bureau zu melden. Umschau verboten.

Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgebung: Wendenbühl 57/58, 2. Et. Telefon: Gruppe 6, 4424. Geöffnet vorm. 11-1 Uhr, nachm. 5-7 Uhr. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgebung hier zu melden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorbesagten besagten Bureau zu melden. Weitervermittlung werden dort unentgeltlich verabsolgt.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.

Hamburg-Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Robegg, früher Brodmann, Bohmühlenstr. 56. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Jahlabend.